Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 88 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 304 — Herford, Sonnabend, den 28. Dezember — 1912.

Das Kriegsjahr 1912.

Das Jahr 1912 war ein Kriegsjahr, ein Jahr, dem schon der als Erbschaft des Jahres 1911 übernommene italienisch-türkische Krieg die Losung zu verkünden schien: „Denn Kampf und Streit ist euch vorausgesagt!" Auch in Deutschland stand der Beginn des Jahres im Zeichen des Kampfes, des am 12. Januar ausgefochtenen Wahlkampfes, der eine wesentliche Verschiebung nach links allerdings hauptsächlich zu Gunsten der Sozialdemokratie ergab. Der langwierige Kampf um die Präsidentenwahl in dem am 7. Februar eröffneten Reichstag, der mit seinen Irrungen noch in frischer Erinnerung ist, ergab zum Schluß am 8. März das fortschrittlich-nationalliberale Präsidium Kämpf-Paasche-Dove, das auch nach der Sommerpause infolge der am 27. November erfolgten Wiederwahl Kaempfs im Amt blieb. Im übrigen fanden sich in den Fragen der nationalen Politik die bürgerlichen Parteien einmütig zusammen, und die neuen Forderungen für das Heer und die Marine wurden mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten genehmigt.

Bei den Landtagswahlen in Bayern vom 5. Februar verlor das Zentrum zwar 11 Sitze an den Großblock der Linken, behielt aber mit 87 Mandaten die Mehrheit. Nachdem das Ministerium Podewils am 19. Februar dem Zentrumskabinett Hertling Platz gemacht hatte, kam es infolge der unter dem neuen Regime beliebten Interpretation des Jesuitengesetzes zu einem Konflikt, der durch den Bundesratsbeschluß vom 28. November im wesentlichen zu Ungunsten der bayerischen Regierung entschieden wurde. Die am 4. Dezember im Reichstage erfolgte Mißtrauenskundgebung des Zentrums hat bisher weitere politische Konsequenzen nicht herbeigeführt. Am 12. Dezember verschied der Prinzregent Luitpold, allgemein betrauert, in dem ungewöhnlich hohen Alter von fast 92 Jahren. Infolge der mancherlei Unstimmigkeiten hat der Prinzregent Ludwig von der ursprünglich geplanten Verfassungsänderung, die ihm die Thronbesteigung ermöglichen sollte, Abstand genommen. Die soeben vollzogenen Landtagswahlen in Württemberg ergaben, da die Mandate der Rechten und der Linken sich genau die Wage halten, ein Parlament ohne positive Mehrheit.

Auf dem Gebiete der Weltpolitik setzte das Jahr 1912 im Zeichen des Tripoliskrieges ein, der dann durch den Krieg des Vierbundes gegen die Türkei abgelöst wurde, wobei die so lange hinausgeschobene Aufrollung der orientalischen Frage zu einer ernstlichen europäischen Spannung führte und fast zu einem Kriege aller gegen alle zu führen drohte. Wenn noch im letzten Augenblick eine Entspannung eintrat, so war das einmal dem festen Zusammenhalten des Dreibundes zu verdanken, dessen vorzeitige Erneuerung am 5. Dezember erfolgte, und des weiteren der Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland einerseits und der Tripelentente andererseits. Mit der schwierigen Aufgabe der deutsch-englischen Verständigung war nach dem am 9. Mai erfolgten Rücktritt des Botschafters Wolff Metternich Deutschlands erfolgreichster Politiker Freiherr Marschall v. Bieberstein beauftragt worden, nach dessen am 24. September ganz unerwartet erfolgtem Hinscheiden Fürst Lichnowsky am 19. November nach London ging, um anscheinend nicht ohne wesentliche Erfolge die Arbeit Marschalls fortzusetzen.

Die deutsch-französischen Beziehungen entspannten sich gleichsam automatisch dadurch, daß Frankreich sich den Besitz Marokkos sichern konnte, während Deutschland durch die neu gewonnenen Gebiete in Aequatorial-Afrika nur sehr unzureichend entschädigt wurde. Am 12 August machten die Franzosen an Stelle Muley Hafids dessen Bruder Muley Jussuf zum Zaunsultan, und am 27. November wurde dann auch der französisch-spanische Marokkokonflikt durch die Unterzeichnung des Marokkovertrages beendet. Unterdessen hatte in Frankreich schon am 13. Januar das Ministerium Cailleaux dem „Friedenskabinett" Poincaré Platz gemacht, während am 14. November an Stelle des meuchlerisch ermordeten spanischen Ministerpräsidenten Canalejas der Präsident der Deputiertenkammer Graf Romanones an die Spitze der Regierung trat.

Für die Verbesserung der deutsch-russischen Beziehungen bedeutete die Kaiserentrevue von Baltischport am 4. Juli einen Merkstein, doch drohte die durch den serbischen Adriakonflikt hervorgerufene österreichisch-russische Spannung auch das deutsch-russische Verhältnis ungünstig zu beeinflussen. Was die innere Entwicklung im Zarenreiche betrifft, so brachten die Neuwahlen für die am 12. September aufgelöste Reichsduma der Regierung, soweit sich das bisher übersehen läßt, anscheinend eine etwas sichere Mehrheit als in der vorigen Duma. In der Donaumonarchie richtete sich in der ersten Hälfte des Jahres das Hauptinteresse auf die heftigen Kämpfe im ungarischen Abgeordnetenhause, deren Knalleffekt das Attentat des nachher freigesprochenen Abg. Kovacs auf den Präsidenten Tisza war.

Die äußere Politik Oesterreich-Ungarns, die seit dem am 17. Februar erfolgten Tode Aehrenthals durch den Grafen Berchtold geleitet wurde, stand völlig im Zeichen der Balkanwirren. Als am 18. Oktober der Tripoliskrieg durch den Frieden zu Ouchy beendet wurde, hatte am 8. Oktober der König von Montenegro bereits auf eigene Faust losgeschlagen, und am 17. Oktober schlossen sich Bulgarien, Serbien und die Griechen dem Vorstoß gegen die Türkei an. Der kurze, aber mörderische Feldzug wurde am 3. Dezember durch einen Waffenstillstand unterbrochen, von dem sich Griechenland ausschloß. Zur Zeit sind in London die beiden neben einander tagenden „Friedenkonferenzen" beflissen, einmal an den Waffenstillstand den Frieden zu reihen und zweitens die Liquidation der Balkanerbschaft so in die Wege zu leiten, daß die Ruhe Europas dabei nicht gefährdet wird.

Was nun die Konferenz der Balkandelegierten betrifft, so sind die Verhandlungen bisher nicht viel vom Fleck gekommen, da die Vertreter des Vierbundes die Friedensbedingungen so hoch geschraubt haben, daß deren Erfüllung nahezu das Ende der europäischen Türkei bedeuten würde, während die Türken wiederum nach orientalischem Brauch feilschen und handeln, wobei sie durch allerlei Winkelzüge die Verhandlungen hinziehen.

Wenn man trotzdem hoffen darf, daß sich zum Schluß aus Fordern und Bieten ein Preis ergeben wird, so gründet sich dies vor allem darauf, daß die Botschafterréunion wenigstens im Prinzip einige positive Ergebnisse zu verzeichnen hat, vor allem die Einigung über das selbständige Albanien und über den nur wirtschaftlichen Zugang Serbiens zum Adriatischen Meere. Da unterdessen auch der Prochaska-Konflikt seine Erledigung gefunden hat, so wird man wohl, wenn auch die Beschlüsse der Botschafterkonferenz nur sehr allgemeiner Natur und mit Vorbehalt gefaßt sind, auf eine schiedlich-friedliche Beilegung der Differenzen zwischen dem kleinen Serbien und der starken Donaumonarchie, die einen festen Rückhalt an dem Dreibund hat, rechnen können.

Denn der Rückhalt, den Serbien am Zarenreiche zu haben glaubte, hat sich, nach der Haltung des russischen Vertreters auf der Botschafterréunion und den Erklärungen des Premierministers Kokowzew zu schließen, als eine Täuschung erwiesen. Das Zarenreich ist seit Jahresfrist allzu sehr im fernen Osten beschäftigt, als daß es seine dort bereits erzielten Erfolge durch eine aktive Politik zugunsten Serbiens im nahen Osten aufs Spiel setzen sollte. Seitdem am 14. Januar in China die Mandschudynastie abgedankt hat und am 5. Februar die chinesische Republik errichtet wurde, hat die schon unter der Kaiserinwitwe begonnene Umwälzung weitere Fortschritte gemacht, ohne daß bisher die Gärung zur Klärung geführt hat. Die russischen Politiker haben sich diese Wirren zu Nutze gemacht, indem sie die Selbständigkeitserklärung der Mongolei in Szene setzen, die auf die Einverleibung dieses Gebietes hinauskommt. Die Proteste und die kriegerischen Drohungen des Riesenreichs auf den tönernen Füßen werden weder in Rußland noch sonst wo ernst genommen. Von Japan, wo am 29. Juli auf den Kaiser Mutsuhito sein Sohn, Yoshihito folgte, hat Rußland schon deshalb nichts zu fürchten, weil dieses sich in der Südmandschurei schadlos hält, während Großbritannien, das sich mit Rußland auch in die persische Erbschaft teilt, seine Kompensationen in Tibet sucht. Von der Nordamerikanischen Union aber, die unter Taft eine starke Einmischung in die asiatischen Dinge gezeigt hatte, ist, seitdem am 5. November der Demokrat Wilson als Sieger aus der Präsidentschaftswahl hervorging, kaum noch eine imperialistische Politik zu erwarten. So kann das Zarenreich mit einiger Ruhe seine Expansionspolitik im neuen Orient betreiben. Dadurch sind ihm aber dort die Hände gebunden, sodaß es zu einer Politik der Mäßigung und des Friedens im alten Orient gezwungen ist, zum Schmerze Serbiens und der anderen interessanten Balkanstaaten, aber zur Freude Europas. Und darauf gründet sich nicht zuletzt die Hoffnung, daß die leidige Balkanbescherung, die uns politisch so viel Unruhe und wirtschaftlich so viel Schädigungen gebracht hat, nicht als böse Erbschaft das Jahr 1913 belastet.

Politik.

Zu dem freudigen Ereignis im Prinzenhause August Wilhelm

berichtet das Berl. Tagebl. folgende Einzelheiten:

Schon um 5 Uhr morgens traten gestern Anzeichen auf, die vermuten ließen, daß die schwere Stunde der Prinzessin August Wilhelm bevorstehe. Die Kaiserin, die telephonisch verständigt wurde, fuhr sofort im Automobil nach Berlin und begab sich in das Gemach ihrer Schwiegertochter, um ihr zur Seite zu stehen. Gleichzeitig wurde auch die Mutter der Prinzessin benachrichtigt, und es wurden für sie Gemächer bereitgestellt. In den ersten Nachmittagsstunden erwartete man das Eintreten des freudigen Ereignisses. Der Leibarzt, Geheimrat Professor Dr. Bumm, weilte unausgesetzt im Palais und seit dem Abend vorher befand sich auch die Hebamme, Frau Kotzer aus Steglitz, im Palais. Der Kaiser, der gestern beim Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich zum Diner erschienen war, ließ sich telephonisch Bericht erstatten. Die Kaiserin unternahm am Nachmittag einen kurzen Spaziergang, begab sich aber sehr bald wieder in das Gemach ihrer Schwiegertochter zurück. Um 5 Uhr 15 Min. erfolgte die Entbindung. Mutter und Kind befinden sich durchaus wohl. In der üblichen Form wurden die auswärtigen Höfe, Behörden und das Hausministerium in Kenntnis gesetzt. Im Berliner Lustgarten fuhren bei strömendem Regen die Batterien auf, um mit 72 Salutschüssen die Geburt eines Prinzen der Bevölkerung zu verkünden. Sobald die Salutschüsse durch den von vielen Tausenden besetzten Lustgarten zu donnern begannen, gingen auf dem königlichen Schloß und den Staatsgebäuden die Standarten hoch und bald trafen auch die ersten Glückwünsche ein. Als erste gratulierte die Residenzstadt Potsdam mit einer Depesche, die folgenden Wortlaut hatte: „Für den jüngsten deutschen Prinzen erbittet Gottes reichen Segen und entbietet ehrfurchtsvolle Glückwünsche die getreue Residenzstadt Potsdam. Vosberg, Oberbürgermeister." Der Kaiser, der abends die Oper besuchte, fuhr vorher am Palais vor und ließ seiner Schwiegertochter Blumen überreichen. Auch der Kronprinz und die Kronprinzessin fanden sich im Palais ein. Die Prinzessin befindet sich so wohlauf, daß schon heute von der Ausgabe eines Bulletins Abstand genommen werden soll.

Militärisches.

Gelegentlich der am 30. d. Mts. stattfindenden hundertjährigen Erinnerung an die Konvention von Tauroggen zwischen York und Diebitsch sei erwähnt, daß sich die Fideikommißgüter Klein-Oels, Kreis Ohlau, u. Schleibitz, Kreis Oels, die York von seiner Dotation von 200 000 Thalern 1818 kaufte, noch heute in dem Besitz seiner Urenkel, der Grafen Heinrich und Hasso York von Wartenberg befinden. Den Grafentitel mit dem Beinamen „Wartenburg" erhielt der Feldmarschall bekanntlich am Tage des Pariser Einzugs, am 3. Juni 1814.

Die Zentrumspresse in Aufruhr.

Die gesamte ultramontane Presse in München ist in hellem Aufruhr gegen das Ministerium Hertling. Die Ursache ist das Promemoria über die vom 1. Januar ab erscheinende „Bayerischen Staatszeitung". Diese „Staatszeitung" ist gegründet worden zur Vertretung der „Kgl. Bayerischen Regierungspolitik", d. h. zur Stimmungsmache für Herrn Hertling und zur Betätigung echt ultramontaner Gedankengänge und Ziele. Natürlich mit dem Gelde der Steuerzahler! Die halbamtliche Korrespondenz Hoffman überstürzt sich in Widerrufen, von denen einer ungeschickter ist als der andere. Die „Münchener Post" bezeichnet die von der Korrespondenz Hoffmann und der Redaktion der „Bayerischen Staatszeitung" gegebene Darstellung, wonach das Promemoria nur einer von vielen vertraulichen Entwürfen ohne amtliche Geltung wäre, als frech erlogen. — Der bekanntgewordene Organisationsplan, meint der „Bayerische Kurier", bedeute nichts mehr noch weniger als eine Monopolisierung des gesamten Pressewesens, die Beschlagnahme des ganzen Staatsapparates einschließlich der Beamten und der auswärtigen Gesandtschaften für ein Privatunternehmen und dessen geschäftliches Gedeihen. Während das genannte Zentrumsblatt die kaum ernst gemeinte Hoffnung ausspricht, die Regierung werde von diesem Organisationsplan weit abrücken, ist das „Bayr. Vaterland" nicht so hoffnungsselig, sondern erwartet noch weitere mißratene Kindlein. Staunend steht die liberale Presse dieser neuesten negativen Leistung des ersten Zentrumsministeriums im Deutschen Reiche gegenüber.

Mit der sozialdemokratischen Wahltaktik bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen

befassen sich in den „Sozialistischen Monatshesten" die Revisionisten Arons und Bernstein. Während Dr. Arons ein spezielles Schema für das Verhalten der Sozialdemokraten bei Haupt- und Stichwahlen aufstellt, schreibt Eduard Bernstein kurz und bündig:

„Mit Ausnahme derjenigen Kreise, wo nur die Linksliberalen ernsthaft gegen uns in Betracht kommen, und solcher Kreise, wo das Stimmenverhältnis der Wahlmänner ein gleiches oder annähernd gleiches ist, wie 1908 in Breslau, Unterstützung der Linksliberalen gegen die Parteien der Rechten bei den Urwahlen und den Abgeordnetenwahlen ohne Rücksicht auf Gegenseitigkeitsdienste."

Liberale Arbeitertagung.

Die rheinisch-westfälischen Ortsgruppen des Reichsvereins liberaler Arbeiter und Angestellten versenden einen Aufruf zur Teilnahme an einer Tagung am 12. Januar in Essen, „die", wie es in dem Aufruf heißt, „Kunde davon geben soll, daß in den Arbeiter- und Angestelltenmassen neben den sozialdemokratischen und Zentrumsarbeitern noch Tausende aufrechter Männer sich befinden, die von den Utopien der Linken und der schwarzblauen Reaktion nichts wissen wollen, die überzeugt sind, daß die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritte im Deutschen Reiche am besten und sichersten bewahrt und gefördert werden von dem, der sie geschaffen hat, dem Liberalismus". „Liberal sein", fährt der Aufruf fort, „heißt: frei denken, fühlen und handeln, heißt: Achtung haben vor jeder ehrlichen Ueberzeugung, heißt: eintreten für jeden Fortschritt auf sozialem, wirtschaftlichen und kulturellen Gebiete." Um dieses Bekennnis machtvoll abzulegen, laden die Veranstalter zu möglichst zahlreicher Teilnahme ein. Auskunft erteilt Herr W. Hermes, Düsseldorf, Reißholzerstraße 51.

Der drohende Streik im Saargebiet.

Die gestern im ganzen Revier abgehaltenen 20 Gewerkschaftsversammlungen hatten überall guten Besuch aufzuweisen. Von einem Abflauen der Streikstimmung war in diesen Versammlungen noch wenig zu spüren. Die christliche Gewerkschaft wird vielmehr einen schweren Stand haben, wenn sie jetzt von dem Streik zurücktreten wird. Freie Gewerkschafter und auch Berliner Fachabteiler haben die Ansicht verbreitet, als sei es der christlichen Gewerkschaft nicht ernst mit einem Streik. Der Gewerkschaftsführer Landtagsabgeordneter Imbusch, der jetzt hier im Revier umherreist und für die christliche Gewerkschaft und den Streik agitiert, protestierte ausdrücklich gegen eine solche Verdächtigung. Zu der Stellungnahme der Bergwerksdirektion, die nach den Verhandlungen mit dem Reichstagsabgeordneten Bassermann bekannt wurde, bemerkte Imbusch, daß man erst die amtliche Kundgebung hierüber abwarten müsse, die man ganz genau prüfen werde, um danach zu handeln. In den Versammlungen selbst hat die Erklärung der Direktion keinen Umschwung in der Stimmung der Bergleute herbeigeführt.

Aus dem Saargebiet.

Saarbrücken, 27. Dez. Bei einer Besprechung, die der Reichstagsabgeordnete Coßmann am 25. d. M. mit der Bergwerksdirektion hatte, erklärte die Direktion, sie könne auf Grund der nunmehr vorliegenden Abschlüsse eine Steigerung der Löhne mit Bestimmtheit zusagen; Voraussetzung sei nur, daß die Leistungen der Bergarbeiter auf der Höhe blieben und daß nicht Störungen der Betriebe einträten.

Ausland.

Poincaré als Präsidentschaftskandidat.

Wie vorauszusehen war, läßt der jetzige französische Ministerpräsident seine Kandidatur für den Posten des Präsidenten der Republik bekanntgeben. Seine Aussichten werden verschieden beurteilt, haben jedoch durch den Mangel an Erfolg in der von Poincaré geleiteten französischen Außenpolitik zumindestens nicht gewonnen. Es wird gemeldet:

Paris, 26. Dez. Eine Note der „Agence Havas" besagt: Da zahlreiche republikanische Senatoren und Deputierte seit einigen Tagen bei dem Ministerpräsidenten Schritte unternommen haben, um ihn zu bestimmen, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen, ließ sie Ministerpräsident Poincaré heute von seiner Einwilligung in Kenntnis setzen.

Rücktritt des russischen Innenministers.

Der russische Minister des Innern Makarow, dessen Stellung bereits seit längerer Zeit als erschüttert galt, ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist, nach einem Privattelegramm aus Petersburg, der Gouverneur von Tschernigow, Maklakow, in Aussicht genommen worden. Der voraussichtliche Minister steht noch in jüngeren Jahren. Man glaubt nicht, daß er dem Ministerpräsidenten Kokowzow gegenüber große Selbständigkeit zeigen werde.

Peinlicher Zwischenfall.

Konstantinopel, 27. Dez. Ein äußerst peinlicher Zwischenfall hat sich am Mittwoch in einer Rollschuhbahn in Pera abspielte. Die Marinesoldaten des im Bosporus ankernden amerikanischen Stationsschiffes drangen in völlig betrunkenem Zustande in die Rollschuhbahn ein und verursachten dort einen ohrenbetäubenden Lärm. Als der gerade vorübergehende spanische Militärattaché sie zur Ruhe mahnte, wurde er von zwei Marineunteroffizieren mißhandelt. Die türkische Polizei verhaftete die Exzedenten.

Die neuen serbischen Provinzen.

Belgrad, 27. Dez. Der Ministerrat beschloß auf Antrag des Generalstabschefs Putnik, die Zivilbehörden in den neuerworbenen Gebieten auf die Dauer von drei Jahren den serbischen Militärbehörden unterzuordnen.

Stimmungsmache für eine chinesische Gegenrevolution.

Offiziell wird bestätigt, daß eine weitgreifende Propaganda zur Wiederherstellung der Rechte der vertriebenen Mandschudynastie eingesetzt hat. Die Idee findet nicht nur die Unterstützung der Mandschus, sondern auch die der konservativen Chinesen, selbst in den Kreisen der Behörden und der Armee, sowie auch unter den Tschungtschusen ist sie verbreitet. Die Regierung in Peking hat

dem Generalgouverneur Befehl erteilt, die geplante Revolte aufs entschiedenste zu unterdrücken. Die Bewegung ist besonders stark in den Provinzen Mukden und Kirin. Die nationalistische Presse bringt in Mitteilungen zum Ausdruck, die Bewegung werde von Japan unterstützt.

Befreiung der Kolonne Massoutier.

Paris, 28. Dez. Aus Mogador wird unter dem 25. Dezember gemeldet: Die Kolonne Bralard hat gestern abend 10 Uhr die Kolonne Massoutier nach heftigen Kämpfen befreit. Diese war in ausgezeichneter Verfassung; sie hat keine weiteren Verluste als die bereits gemeldeten zu verzeichnen. In der Umgebung der Kasbah wurden zahlreiche Leichen der Feinde gefunden. Die Verluste der Franzosen betragen 10 Tote und 30 Verwundete. — Die Nachricht von der Befreiung der Kolonne Massoutier erregte in Mogador unter der Bevölkerung große Freude.

Die politische Bedeutung des Attentats auf den Vizekönig

wird in Kalkutta allgemein anerkannt. Die gegenseitigen Ansichten der Londoner Blätter und der Zeitungen der Eingeborenen bestreiten mehrfach die politische Seite und behaupten, der Anschlag sei das Werk eines Geistesgestörten.

Ein Attentat gegen Taft?

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, soll in der Hauptstadt von Panama beinahe das Opfer eines Attentats geworden sein. Von einem Zeitungskiosk in der unteren Avenue aus wurde eine Bombe gegen den Präsidenten geworfen. Mehrere Mitglieder seines Gefolges sind, nach den Washingtoner Depeschen, schwer verwundet.

Vom Panamakanal.

Präsident Taft hat bei seinem Besuche zur Inspizierung der Arbeiten am Panamakanal dem Chefingenieur des Panamakanals, Oberst Goethals, den Posten des Zivilingenieurs der Panamakanalzone übertragen. Oberst Goethals hat dieses Amt angenommen. Das erste Schiff wird den Panamakanal am 25. September 1913 durchfahren. Von diesem Augenblick an wird der Panamakanal dem Zolltarif gemäß für alle Schiffe geöffnet sein. Oberst Goethals erklärt, da ßdie Arbeiten am Kanal zu drei Vierteln beendet sind. Am 1. Juni wird die Arbeit so weit fortgeschritten sein, daß mit der Einlassung des Wassers begonnen werden kann. Der Chefingenieur befürchtet allerdings, daß bei dem Eintritt des Wassers sich zunächst noch einige Erdmassen loslassen können, besonders am Eulobra-Durchstich.

Spione.

Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Berlin hat vor einigen Tagen den Sergeanten Gustav Wölferling vom Bezirkskommando in Thorn wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er militärische und diplomatische Geheimnisse an Rußland verraten hat. Die Höhe der Strafe und die bedeutende Summe von 75 000 ℳ, die Wölferling für seine Verräterdienste von Rußland erhalten hat, lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß sehr wichtige militärische Dinge dem östlichen Nachbar zur Kenntnis gebracht worden sind. Vermutlich hat der Spion unseren ganzen Feldzugsplan im Fall kriegerischer Verwicklungen an Rußland verraten. Zum Glück ist es der obersten Militärbehörde jetzt noch möglich, durch vorbeugende Maßregeln der schlimmen Wirkung solch fluchwürdigen Verrats entgegenzuwirken.

Wer bürgt aber dafür, daß nicht andere ebenso wichtige oder noch wichtigere militärische Geheimnisse an andere Staaten verraten worden sind, deren Preisgabe ewiges Geheimnis bleiben wird. Solche gar nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegende Gefahren können im Ernstfall dem Lande zum Verhängnis werden. Der beste, mit ungeheurem Fleiß, scharfem Verstand, kühnem Wagemut und großer militärischer Sachkenntnis ausgearbeitete Feldzugsplan nützt uns nichts, wenn dem Feinde vorher bekannt und er dadurch in die Lage versetzt wird, seine Maßregeln danach zu ergreifen. Ein vorzüglicher Feldzugsplan, der durchaus die Aussichten eines glänzenden Sieges in sich trägt, kann durch Verrat an den Feind den Krieg zu unseren Ungunsten entscheiden, ein sonst sicherer Sieg kann dadurch in eine schwere Niederlage gewandelt werden.

Die erfolgreichen Spionagefälle in Wilhelmshaven vor etwas mehr als Jahresfrist sind noch in aller Gedächtnis. Ein unheimliches, beklemmendes Gefühl hatte sich damals des ganzen deutschen Volkes bemächtigt. Man fragte sich entsetzt, wie es möglich sei, daß so kleine untergeordnete militärische Dienststellen von solchen ungeheuren wichtigen, geheim zu haltenden Plänen, Aenderungen und Bestimmungen Kenntnis erhalten konnten. Ebenso wurde einige Zeit später in Spandau in ein Militärdienstgebäude eingebrochen und sehr wichtige, auf die Konstruktion der Geschütze Bezug habende Zeichnungen entwendet, es hieß damals allerdings, die wichtigsten und wertvollsten Zeichnungen seien nicht in die Hände des oder der Diebe gefallen.

Und noch eine ganze Reihe von aufgedeckten Spionagefällen erregten peinliches Aufsehen im Lande.

In der Tagespresse, aber noch mehr im deutschen Volke, wurde der tiefgehenden Unzufriedenheit, der Erregung und Empörung über die erfolgreichen, unserem Lande im Kriegsfall verhängnisvoll werdenden und sich so häufenden Fälle vom Verrate militärischer Geheimnisse beredten Ausdruck gegeben. Immer wurden bei Erörterung dieser schlimmen Vorgänge drei Vorwürfe erhoben:

Erstens, daß diese ungeheuren wichtigen militärischen Geheimnisse zu vielen Personen bekannt sind, zweitens, die darauf Bezug nehmenden Dokumente und Schriftstücke nicht immer so sicher in Verwahrsam gehalten werden, wie es ihrer Bedeutung nach geschehen müßte, und daß drittens unsere Spionagegesetze viel zu milde sind.

Weshalb mußte der Sergeant Wölferling von diesen so überaus wichtigen militärischen Geheimnissen Kenntnis erhalten? Das in dieser Sache erforderliche Schreibwerk hätte von Offizieren bewirkt werden müssen, deren persönliche Integrität über jeden Zweifel erhaben war. Es hieß in der Gerichtsverhandlung gegen Wölferling, daß der Angeklagte es vorzüglich verstanden hätte, sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erringen, so daß ihm deshalb wichtige Vertretungen übertragen worden wären. Hier mußte es heißen: „Trau, schau, wem, niemand!" Gerade ein Schuft, der von den im Interesse der Sicherheit des Landes geheim zu haltenden Schriftstücken Kenntnis erhalten will, um sie um schnöden Gewinns willen an den Feind zu verraten, wird sich ganz besonders bemühen, die Gunst und das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erringen. Solche ungeheuer wichtigen Dinge müssen sich auf einen ganz kleinen Kreis, auf die denkbar kleinste Zahl von Wissenden beschränken. Und aufbewahrt werden müssen die geheimen militärischen Pläne, Anordnungen und Befehle in feuer- und diebessicheren Wertgelassen bei den Generalkommandos oder bei dem höchsten militärischen Vorgesetzten im Ort. Tag und Nacht steht hier ein Ehren- und Sicherheitsposten. Diebstahl ist hier so gut wie ausgeschlossen.

Bei allen Spionageprozessen muß man immer wieder die betrübende Tatsache feststellen, daß untergeordnete Dienstgrade als Schreiber bei militärischen Behörden sich Kenntnis von diesen so wichtigen Dingen verschafft haben, die sie dann um einen Judaslohn an den Feind verraten haben.

Man soll hierbei nie vergessen, wie die wilde Genußsucht in unseren Tagen das Gewissen der Menschen abstumpft und die Neigung zu gemeinen Verbrechen vorbereitet. Und das kleine Einkommen vieler Menschen steht in gar keinem Verhältnis zu dem Aufwand, den sie treiben. Ein entdeckter Landesverrat, der seine Sühne vor den Gerichten gefunden hat, braucht nicht sonderlich aufzuregen, die oberste Militärbehörde kann dann stets ihre Gegenmaßregel treffen. Aber bei der Häufung der Landesverratsprozesse kann man das Gefühl nicht los werden, daß auch noch andere wichtige militärische und diplomatische Geheimnisse unseren Feinden bekannt geworden sind, deren Verrat aber nicht aufgedeckt worden ist.

Die gesetzlichen, bisher zu milden Bestimmungen über Landesverrat müssen auf das äußerste verschärft werden. Einschneidende, von dem bisher üblichen Verfahren abweichende Anordnungen sind notwendig, um die militärischen Geheimnisse besser zu wahren. Tun wir das nicht, so laufen wir Gefahr, daß bei dem nächsten Kriege unsere Gegner über unseren strategischen Aufmarsch bis ins kleinste unterrichtet sind, und daß wir damit die besten Aussichten auf einen erfolgreichen Kampf einbüßen.

W. Th. im „Hannov. Courier".

Tagesneuigkieten

Blutiges Drama. In der Nacht zum Donnerstag spielte sich in Buer eine schwere Bluttat ab. Auf der Grenze zwischen Hartermark und Buer gerieten mehrere Bergleute in Streit, wobei auch Messer und Revolver eine Rolle spielten. Zwei Bergleute wurden getötet und zwei weitere tödlich verwundet. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Hauptgewinn der Besatzung eines spanischen Handelsdampfers. Eine freudige Ueberraschung ist am Weihnachts-Heiligabend der Besatzung des spanischen Handelsdampfers „Azualfaracho" zuteil geworden, der zurzeit im Hafen vor Barcelona vor Anker liegt. Der Kapitän wurde nämlich durch ein Telegramm davon benachrichtigt, daß das Los der Weihnachtslotterie, das von den Offizieren und Mannschaften des Dampfers zu gleichen Teilen gespielt wurde, mit dem Hauptgewinn von achthunderttausend Mark gezogen worden sei. Der Jubel über diese Nachricht war, wie man sich denken kann, außerordentlich groß. Das Schiff wurde illuminiert, und bei einem festlichen Mahle und fröhlichem Trinkgelage feierten Offiziere und Mannschaften dieses seltene Weihnachtsgeschenk.

Wer ist die schönste im ganzen Land? Ein weibliches Idealwesen, das in körperlicher und gesundheitlicher Beziehung sich ohne Fehl und Tadel erweist, ist unter den 400 Studentinnen der Cornell-Universität entdeckt worden. Das untadelige Ueberweib heißt Elsie Scheel und ist in Brooklyn beheimatet. Nach dem Bericht, den die Aerztin Dr. Asther Parker auf Grund ihrer eingehenden Untersuchung erstattet, kommen ihre Körperverhältnisse denen der Venus von Milo verblüffend nahe. Fräulein Scheel wird als eine athletisch gebaute Schöne von wundervollen Formen beschrieben, die sich des seltenen Vorzuges erfreut, nie in ihrem Leben krank gewesen zu sein. Die blauäugige, rotwangige, 24jährige junge Dame bekennt sich als eine begeisterte Anhängerin des kalten Wassers und der Freiluftbewegung. Sie verabscheut Süßigkeiten, Backwerk, Tee und Kaffee, nimmt kein Frühstück, sondern begnügt sich mit zwei Tagesmahlzeiten, bei denen dem Beefsteak der Vorzugsplatz eingeräumt wird. Miß Scheel wiegt 85 Kilogramm, mißt 1,70 Mtr. in der Höhe und hat einen Brustumfang von 86,3 Zentimeter, eine Taillenweite von 76,2 Zentimeter und einen Hüftenumfang von 1,01 Meter. Sie ist die Tochter eines Farmers von Long Island und studiert Landwirtschaft. Die amerikanische Venus ist daneben eine überzeugte Suffragette.

Der zerstreute General. Der General v. Benkendorf nahm es an Zerstreutheit mit jedem Witzblatt-Professor auf. In militärischen Kreisen erzählt man sich von ihm einige interessante Anekdoten, die hier wiedergegeben seien. Er war eines Abends bei einem Botschafter zu Gast geladen. Alle Gäste hatten um die späte Mitternachtsstunde das Haus bereits verlassen, nur der General war noch zurückgeblieben. Der Botschafter war zu höflich, um seinen Gast auf die späte Nachtstunde aufmerksam zu machen und blieb mit ihm im Zimmer allein zurück. Als die Nacht immer weiter vorrückte, und der General keine Anstalten machte, nach Hause zu gehen, fragte ihn der Botschafter: „Vielleicht ist Ihre Equipage noch nicht angekommen, Exzellenz? Darf ich Ihnen vielleicht meine anbieten, um nach Hause zu fahren?" „Was heißt das, ich soll nach Hause fahren?" fragte der General. „Ich wollte Ihnen gerade meine Equipage anbieten, um nach Hause zu fahren." Unter großer Heiterkeit gestand jetzt der General dem Botschafter, daß er in seiner eigenen Wohnung zu sein glaubte und sich fortwährend im Stillen überlegte, warum der Botschafter wohl nicht nach Hause gehe.

Eine ähnliche Geschichte passierte dem General von Benkendorf während eines Soupers beim Fürsten Obolenski. Die Gäste bekamen eine Hühnersuppe vorgesetzt, die nicht gerade übermäßig gelungen war. Plötzlich erhob sich der General v. Benkendorf und sagte: „Entschuldigen Sie, meine Herrschaften, daß die Suppe so schlecht ist, aber meine Köchin ist mir gerade heut krank geworden." Weder Fürst Obolenski noch seine Gäste konnten an diesem Tage viel essen, da sie zwei Stunden hintereinander lachten. General von Benkendorf entschuldigte sich nachher vielmals bei dem Fürsten, der aber im Gegenteil erklärte, ihm zu Dank verpflichtet zu sein, da die Suppe tatsächlich so schlecht war und durch den General der Gegenstand zur größten Heiterkeit wurde.

Endlich sei noch ein Manövererlebnis des Generals erzählt. In einer kleinen Stadt wollte er postlagernde Briefschaften abholen. Der Postbeamte fragte ihn nach seinem Namen. „Mein Name?" fragte der zerstreute Herr. Er konnte ihn nicht nennen, er hatte ihn vergessen. Er stürzte also ohne ein Wort zu sagen aus dem Postgebäude und traf dort einen befreundeten Offizier, der zur Post wollte. Der Offizier fragte ihn: „Wohin so eilig, Benkendorf?" „Richtig! Benkendorf!" rief der General und schlug sich vor die Stirn, rannte ohne ein Wort zu sagen, wieder ins Postgebäude zurück und konnte nun seine Postsachen in Empfang nehmen.

Prinzessin Ludwig von Bayern — die rechtmäßige Königin von Großbritannien und Irland. Der Tod des Prinzen Luitpold von Bayern und die Berufung seines ältesten Sohnes, des Prinzen Ludwig, zur Regentschaft, veranlaßt die Partei der englischen „Jakobiten", sich nach langer Zeit wieder zu rühren und darauf hinzuweisen, daß die Gemahlin des Prinzen Ludwig von Bayern, die Prinzessin Maria Therese, von rechtswegen als gekrönte Königin auf dem Thron von Großbritannien und Irland sitzen müßte. Es ist nur eine kleine Partei und sie hat keine Aussicht, jemals ihr Ziel zu erreichen. Wer sich jedoch zu dem neuerdings aus Anlaß der Uebertragung der Königswürde auf den Prinzregenten Ludwig von Bayern soviel erörterten „Prinzip der Legitimität" bekennt, kann folgerichtig gegen den Standpunkt der „Jakobiten" nicht das geringste einwenden. „Jakobiten" heißen sie, weil so die Anhänger des letzten Königs aus dem Hause Stuart, Jakobs II., der 1688 die Krone verlor, genannt wurden. Als dessen kinderloser Schwiegersohn, König Wilhelm III., der Oranier, ein Jahr vor seinem Ende, nämlich 1701, durch die „Act of settlement" die Thronfolge regelte, geschah dies durch die ungeheuerlichste Verletzung, die jemals dem Prinzip der Legitimität zugefügt wurde, indem alle zur Erbfolge Berechtigten, die katholisch waren, einfach ausgeschaltet wurden und man ihnen die ihrem Rechte nach weit zurückstehende Kurfürstin Sophie von Hannover als Protestantin vorzog. Die Kurfürstin Sophie, deren Sohn dann auch wirklich als „Georg I." König von England und der Ahnherr der jetzt regierenden Dynastie wurde, war eine Tochter der an den Winterkönig Friedrich von Böhmen vermählten Prinzessin Elisabeth Stuart, Schwester des Königs Karl I. von England. Die Prinzessin Ludwig von Bayern aber, die bekanntlich der letzte Sproß des herzoglichen Hauses Modena ist, führt als Enelin des 1846 verstorbenen Herzogs Franz IV. von Modena, dessen Gemahlin, Beatrice von Savoyen, eine Tochter des Königs Viktor Emmanuel I. von Sardinien war ihre Abstammung in gerader Linie zurück auf den Herzog Viktor Amadeus II. von Sardinien, der mit Anna von Valois, Tochter des Herzogs Philipp von Orleans und der Prinzessin Henriette Stuart, einer Schwester des Königs Karl I. von England, verheiratet war. Nimmt man nun, wie die Jakobiten es tun, die „Act of settlement" als rechtsungültig an und stellt das Erbrecht aller damals übergangenen Personen und ihrer Nachkommen wieder her, so steht unter diesen in der Tat die Prinzessin Ludwig von Bayern an allererster Stelle. Man hat ausgerechnet, daß seit dem Erlaß der „Act of settlement" das Erbfolgerecht von mehr als 10 000 Menschen übergangen worden ist und daß es gegenwärtig ungefähr 900 Personen gibt, die samt und sonders ein besseres Recht auf die Krone von Großbritannien und Irland besitzen als König Georg V. Die „Jakobiten" geben einen eigenen Kalender heraus, in welchem die Prinzessin Ludwig von Bayern als „Mar, Queen of Great Britain and Ireland" und ihr ältester Sohn, Prinz Rupprecht von Bayern, als „Prince of Wales" verzeichnet steht. Auch gegenüber dem Anspruche, den der Herzog von Cumberland im Namen des geheiligten Prinzipes der Legitimität auf das ehemalige Königreich Hannover erhebt, ist es nicht unwichtig, daran zu erinnern, daß das jetzige englische Königshaus dem der Herzog ja angehört auf vollkommen illegitimem Wege auf den Thron gelangt ist.

Telegramme.

Der Reichskanzler kehrt nach Berlin zurück.

Berlin, 28. Dez. Der Reichskanzler wird Anfang nächster Woche von Hohenfinow nach Berlin zurückkehren. In der Oberpräsidentenkonferenz mit dem Minister des Innern am 4. Januar soll auch über den Wahltermin zum Landtag beraten werden.

Eine Zusammenkunft der preußischen Oberpräsidenten.

Berlin, 28. Dez. Wie alljährlich, wird auch in den ersten Tagen des nächsten Monats unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine Konferenz der Oberpräsidenten stattfinden. Diese Konferenzen bieten Gelegenheit zur Erörterung wichtiger schwebender Fragen. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß bei der bevorstehenden Anwesenheit der Oberpräsidenten auch die noch nicht entschiedene Frage des Termins der nächstjährigen preußischen Landtagswahlen erörtert wird.

Gefaßter Raubmörder.

Erfurt, 28. Dez. Als Raubmörder des Bankkassierers Rotke in Tennstedt wurde ein Einwohner aus der Nähe von Langensalza verhaftet.

Elektrizität für die sächsischen Staatsbahnen.

Dresden, 28. Dez. Die Regierung hat der 2. Kammer eine Denkschrift über die Verwendung der Elektrizität zur Zugbeförderung im Bereiche der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen zugehen lassen.

Der Typhus im Hanauer Eisenbahnregiment.

Mainz, 28. Dez. Die Typhusepidemie im Eisenbahn-Regiment zu Hanau scheint sich doch noch auf die Zivilbevölkerung ausgedehnt zu haben. In mehreren Orten des Hanau benachbarten hessischen Oberlandes sind eine Anzahl von Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen. In verschiedenen Garnisonen werden nach den verseuchten Dörfern keine Urlaube erteilt.

Zum kommenden Bergarbeiterstreik.

Saarbrücken, 28. Dez. In den über 60 Versammlungen der Bergarbeiter, die der christliche Gewerkverein auf gestern einberufen hatte, kam überall zum Ausdruck, daß die neuen Zugeständnisse des Fiskus die Saarbergleute in keiner Weise befriedigten. Die bis jetzt von der Verwaltung in der Lohnfrage abgegebenen Erklärungen seien zu unbestimmt abgefaßt. In einer Revierkonferenz am kommenden Sonntag wird endgültig darüber entschieden werden, ob die Bergarbeiter am 2. Januar in den Streik eintreten oder nicht.

Balkan-Nachrichten.

Wien, 28. Dez. Nach einer Konstantinopeler Meldung der Neuen Freien Presse machte ein hervorragender Diplomat dem dortigen Korrespondenten des Blattes die Mitteilung, daß die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden beim türkischen Offizierkorps liege. Der türkische Generalstab wird nach einer eingehenden Besprechung mit dem Großwesir noch heute ein diesbezügliches militärisches Gutachten abgeben, welches jedoch erheblich konzilianter sein wird, als die im Offizierkorps vorherrschende kriegerische Stimmung, und welches auch auf die von den türkischen Delegierten bei der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz abzugebenden Erklärung nicht ohne Einfluß sein wird.

Sofia, 28. Dez. Alle offiziellen Organe berichten, daß der Entschluß der bulgarischen Regierung, Stadt und Wilajet Adrianopel in das Gebiet des Königreichs Bulgarien einzuverleiben, unerschütterlich ist und daß die bulgarischen Delegierten bei der Londoner Friedenskonferenz angewiesen wurden, jede weitere Konzession von der Annahme dieser Bedingung abhängig zu machen.

Paris, 28. Dez. Aus Konstantinopel weiß das „Petit Journal" zu berichten, daß bei der Tschataldschalinie kleinere Vorpostengefechte zwischen Türken und Bulgaren stattgefunden haben. Von irgend welchen Verlusten ist nichts bekannt geworden.

Smyrna, 28. Dez. Der türkische Dampfer „Ismaili" ist zwischen den Dardanellen und der Insel Deledos von einer Flotille von sieben griechischen Kriegsschiffen überrascht und beschossen worden. Es gelang ihm jedoch, unbeschädigt zu entkommen.

Saloniki, 28. Dez. Die griechischen Behörden haben mit dem heutigen Tage die regelmäßige Postverbindungen zu Lande zwischen Saloniki und Europa wieder hergestellt.

Konstantinopel, 28. Dez. Die französischen Kriegsschiffe in den türkischen Gewässern erhielten den Befehl, schleunigst nach Frankreich zurückzukehren. Am Sonntag fahren sie ab. Nur der Kreuzer „Leon Gambetta" wird so lange wie der deutsche Panzerkreuzer „Göben", hier bleiben.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 28. Dezember.

— **Gedenktage:** 28. Dezember 1911 Flucht des französischen Spions, des Hauptmanns Lux, aus der Festung Glatz. 1908 Erdbeben auf Sizilien und in Kalabrien. Zerstörung Messinas. 1870 Ermordung des Generals Prim zu Madrid. Schlacht bei Longpré. 1849 geb. Fürst Herbert von Bismarck.

— **Gedenktage:** 29. Dezember 1907 gest. Prof. Dr. Hinzpeter, der einstige Erzieher Kaiser Wilhelms II. 1890 gest. Oktave Feuillet, bek. französischer Schriftsteller, 1843 geb. Königin Elisabeth von Rumänien, geb. Prinzessin zu Wied. 1836 geb. Georg Schweinfurth, bek. Afrikaforscher.

— **Sonntagsplauderei.** Der letzte Sonntag des alten Jahres ist der morgige. Der Weihnachtsglocken froher Klang ist verhallt und wieder tönt Glockengeläut, wenn auch noch wie von ferne, an unser Ohr: die Silvesterglocken sind es. Weiß nicht, gerade diese haben einen ganz eigenartigen Klang. Halb klingt es wie ein jubelndes Hallelujah, halb wieder wie ein ernstes Memento. Hallelujah, bis hierher hat mich Gott gebracht! Das ist gewiß bei den meisten der erste Gedanke, den sie wecken. Mancher, den schwere körperliche Gebrechen drückten oder dem häusliche oder berufliche Sorgen Dornen auf den Lebenspfad pflanzten, atmet dankerfüllt auf: „Gottlob, das Jahr geht zu Ende! Was wird das neue bringen? Hoffentlich mehr Glück und Freude als das alte." Und rückwärts schweifen die Gedanken und weilen an den Marksteinen des eigenen und des befreundeten Lebens, vielleicht war es gar ein schweres Herzeleid, eine drohende Geschäftskatastrophe, ein Unfall, der ein Liebes uns zu entreißen drohte — Gott sei Lob und Dank, es ist alles noch gnädig vorübergegangen! Aber da mischt sich schon der ernste Ton hinein . . . Hört Ihr es, wie es summt?

Sind wir noch alle lebend,
Wer heute vor dem Jahr,
In Lebensfülle strebend,
Mit Freunden fröhlich war?
Ach, mancher ist geschieden
Und liegt und schläft in Frieden" . . .

Und dann schweift der Blick über die fröhliche Runde, die vielleicht um die dampfende Bowle versammelt ist, und ernst wehmütig erklingt es weiter:

„Wer weiß, wie mancher modert
Ums Jahr, versenkt ins Grab!
Unangemeldet fordert
Der Tod die Menschen ab.
Trotz lauem Frühlingswetter
Weh'n oft verwelkte Blätter" . . .

Der große Gleichmacher kennt keinen Unterschied von jung und alt, von hoch und niedrig, vornehm und gering, schön und häßlich . . .

„Was heut' noch grün und frisch dasteht,
Wird morgen schon hinweggemäht",

wie es in einem alten Volksliede heißt . . . Aber die sind zu bedauern, die nur solch ernsten, wehmütigen Gedanken am Jahresschlusse Raum geben wollten. Leben heißt kämpfen, und das wäre ein schlechter Soldat, der immer nur an die gefürchtete Niederlage statt an den erhofften Sieg denken wollte. Wir haben ein Banner, ein Zeichen, in dem wir siegen werden. Es führte einst und oft mutige Scharen zum Siege über mächtigere Feinde, es heißt: Jesus! Darum frisch hinein mit ihm ins neue Jahr! Den Mutigen hilft das Glück. Allen unseren Lesern ein herzliches Glückauf!

— **Zur Förderung der Viehzucht in Minden-Ravensberg** ist von der westfälischen Landwirtschaftskammer in Aussicht genommen (falls der Landwirtschaftsminister eine entsprechende Staatsbeihilfe hierfür bewilligt), für den Bezirk des Minden-Ravensbergischen landwirtschaftlichen Hauptvereins, und zwar voraussichtlich in Herford einen besonderen Zuchtinspektor anzustellen. Dem Vorstand der Landwirtschaftskammer soll es überlassen bleiben, ob es sich empfiehlt, auch für den Paderborner Hauptvereinsbezirk eine örtliche Zuchtinspektion in Paderborn durch Versetzung eines Beamten nach dort einzurichten.

— **Die Victoria-Lichtspiele** geben im Anzeigenteil Kenntnis von dem sehr reichhaltigen und sehr vielversprechenden Spielplan, der von heute bis Montag läuft. Wir sind überzeugt, daß ein Blick in die betreffende Anzeige genügt, um alle Kinofreunde zu einem Besuch zu veranlassen.

— **Im Lichtspielhaus am Alten Markt** läuft von heute bis Montag ein Programm, das zweifellos starke Anziehungskraft ausüben wird. Es enthält 5 Schlager ernsten und heiteren Charakters.

— **Kunstausstellung.** Ueber eine Ausstellung des Herforder Malers Karl Ellenbeck kann die „N. W. Volksztg." berichten, daß gleich nach Weihnachten (voraussichtlich schon zwischen Weihnachten und Neujahr) der junge Maler einige seiner Gemälde im Salon des Herrn Menkhoff-Herford zur Schau stellen wird. Ellenbeck besuchte neun Semester die Kunstschule in Barmen, erwarb sich während seiner Ausbildung, auf Grund seiner selbständigen künstlerischen Leistung, vor der Königl. Regierung in Düsseldorf die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Nach Prüfung seiner Arbeiten durch das Preußische Ministerium kann er nun als Lehrer

an gewerblichen Fachschulen angestellt werden. Ellenbeck wird nur einige Bilder ausstellen; also kleine Arbeiten, die auf der Schule angefertigt worden sind. Besonders ist noch zu erwähnen, daß E. sich im letzten Sommer in der Lüneburger Heide aufhielt, die vielen Farben der Heide vom Beginn der Blüte bis zum Verblühen studiert hat, was in einigen Studien gezeigt werden wird. Wir können unsern Lesern den Besuch der Ausstellung warm empfehlen.

— **Das 25jährige Dienstjubiläum** feierte Herr Oberpostassistent Carl Müller am 1. Weihnachtsfeiertag. Herzlichen Glückwunsch! Noch 25 Jahre so wie heut!

— **Stadttheater.** Morgen gelangt die zugkräftige Operette „Autoliebchen zur Aufführung. Sie ist hier so bekannt, daß es einer empfehlenden Bemerkung kaum bedarf.

— **Brockmanns Berggarten.** Konzert und Tanz am gestrigen Tage erfreuten sich der stärksten Beteiligung und bewiesen ihre alte festbegründete Beliebtheit. Die Düngelsche Kapelle unter Herrn Düngels persönlicher Leitung spielte ein dem Charakter des Weihnachtsfestes angepaßtes Programm in bekannter guter Ausführung.

— **Der Herforder Verein für Luftfahrt** hielt gestern abend seine erste Mitgliederversammlung nach der Gründungsversammlung ab. Die Versammlung war trotz der ungünstigen Zeit zahlreich besucht. Der 1. Vorsitzende Herr 1. Bürgermeister Busse eröffnete sie mit einer Einleitung über den Zweck des Vereins, um die neu hinzugewählten Mitglieder zu unterrichten. Er wies darauf hin, daß es dringend nationales Interesse sei, alle Bestrebungen in der Luftfahrt auf das regste zu unterstützen, da der Vorsprung Deutschlands in der Luft-Schiffahrt gewahrt, und der Frankreichs im Flugwesen eingeholt werden müsse. Der Verein zählt z. Zt. bereits 53 Mitglieder aus dem Stadt- und Landkreis Herford. Aus der Mitglieder-Versammlung wurde der Fahrten- und Sportausschuß gewählt. In den ersteren die Herren

Dr. Meyer zum Gottesberge
Regierungsassessor Dr. Kügler
Dr. Uekermann
F. W. Brüggemeier

aus Herford, ferner aus Bünde

Amtsrichter Crüwell und
Fabrikant Thiele

In den Sportausschuß:

Oberlehrer Dr. Bolt
Fabrikant Güth
Fabrikant Fr. Weddigen
Fabrikant F. W. Rich. Böckelmann
Fabrikant Menge.

Der Verein ist am 13. Dezember 1912 als selbständiger Verein gegründet worden und beansprucht als Heimatsgebiet den Stadt- und Landkreis Herford. Die Eintragung des Vereins ist in die Wege geleitet und Anmeldung beim Luftfahrer-Verbande steht bevor. Ende dieses Monats soll ein interessanter Lichtbilder-Vortrag über Luftschiffahrt gehalten werden. Ueber den Zweck des Vereins berichteten wir in gestriger Nummer.

Am Schlusse der Versammlung wurde eine Freiballonfahrt unter den Mitgliedern des Vereins ausgelost, welche voraussichtlich Anfang Februar von dem städtischen Gaswerk aus veranstaltet wird. Gewinner dieser Fahrt war Herr Fabrikant Carl Vieman aus Herford,

1. Ersatzmann im Falle seiner Behinderung Fabrikant Jacobi in Herford,
2. Ersatzmann F. W. Rich. Böckelmann,
3. „ Direktor Hammacher,
4. „ Dr. Uekermann,
4. „ Carl Ernstmeier.

Der Herforder Verein für Luftfahrt nimmt Anmeldungen gern entgegen.

— **Der Firma H. Schnieder, Herford,** Kupferschmiede und Installation, wurde vom Kaiserlichen Patentamt ein freistehender kupferner Waschkessel mit isolierter Sicherheits-Feuertür unter der Nr. 529642 geschützt.

Stadttheater.

Meyer Förster's Schauspiel „Alt Heidelberg" hat auch gestern wieder seine alte Zugkraft bewiesen. Parkett und Gallerie waren stark besetzt, Logen und 1. Rang einigermaßen. Die Aufführung ging recht flott und erzielte im allgemeinen ihre volle Wirkung, man schwamm in Tränen und lachte recht herzhaft, leider nicht alles zu seiner Zeit. Es ist beinahe als Skandal zu bezeichnen, wenn Leute in den ernstesten Stimmungen in ein ganz unberechtigtes Gelächter ausbrechen, wie das gestern einigemale geschah. Die Darsteller auf der Bühne können sich noch soviel Mühe geben, es ist aus mit der Stimmung. Wir haben uns gefreut über den Darsteller des Karl Heinz, der einmal einen langandauernden strafenden Blick nach der Richtung warf, woher diese unliebsame Störung kam. Herr Otto Meurer-Eichrodt gab den Karl Heinz zufriedenstellend, sowohl in der Befangenheit des von der Welt Abgeschlossenen, wie den in Jugendlust Aufschäumenden, als ihm die goldene Freiheit aufgedrungen war. Auch der „Sturz aus allen Himmeln", wie ernste Pflichten den Erbprinzen zur „Rückkehr an die Kette zwangen", kam lebenswahr zum Ausdruck. An einigen Stellen wäre etwas weniger Pathos am Platze gewesen. Elly Fried hatte als Kathie sehr hübsche Momente, besonders dann, wenn innige Herzenstöne angeschlagen wurden. Wir möchten aber nicht annehmen, daß ihr die Rolle besonders gut lag. Ebenso war der Darsteller des Dr. Büttners für die Partie nicht besonders geeignet, schon rein äußerlich genommen. (Direktor Bömly, der auf den Zettel angegeben, spielte sie leider nicht). Doch waren hier auch Augenblicke vorhanden, wo uns sein Spiel packte. Karl Remmers war eine echte Exzellenz. Richard Sacher zeichnete den Lutz mit scharfen Strichen, manchmal etwas zu auffällig, im ganzen genommen aber vorzüglich. Max Meinecke als Graf Asterberg hätte von Anfang an etwas weniger den Berauschten hervorkehren müssen. Das Ehepaar Wirt Rüder war auf der männlichen Seite (Karl Remmers) mit der Rolle verwachsen, auf der weiblichen durchaus ungeeignet. Um so durchschlagender war der Erfolg, den in Nummer Komik Marie Charles als behäbige Schwiegertante erzielte. Ueber die nichtgenannten läßt sich gleichfalls gutes sagen. Die Szenen im 2. Akt, das Studentenleben, „Alt Heidelberg du feine" mit Neckar und Schloß im Mondenschein, war stimmungsvoll. Du.

— **Zum Sprechverkehr mit Luxemburg** ist Herford vom 1. Januar 1913 ab zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt 1 Mk. 50 Pfg.

— **In der bevorstehenden Neujahrszeit** werden wieder an die Leistungen der Post erhöhte Anforderungen gestellt. Das Publikum kann jedoch wesentlich dazu beitragen, die ordnungsmäßige Bestellung der Briefe usw. zu erleichtern, wenn die Absender darauf achten, daß außer dem Wohnort auch die Wohnung (Straße, Hausnummer, Stockwerk, Vorder- oder Hinterhaus) angegeben wird. Bei Sendungen nach Berlin ist noch die Angabe des Bezirks (C, N, NO, NW, S, SO, SW, O, W) und des Bestellpostamts erforderlich. Nur bei genauer Beachtung dieses Hinweises kann auf ordnungsmäßige Bestellung gerechnet werden. Am 1. Januar findet die Orts- und Landbriefbestellung beim Postamt in Detmold wie an Werktagen statt.

— **Winke für den Neujahrsverkehr.** 1. Briefschaften müssen genau adressiert werden. Die Angabe der Straße und Hausnummer ist in allen Fällen erforderlich, weil das zur Briefbestellung heranzuziehende Hilfspersonal nicht die gleiche Orts- und Personenkenntnis haben kann, wie die ständigen Briefträger. Auf die Sendungen nach Berlin ist ferner der Postbezirk (C., SW., N. usw.) und tunlichst auch die Nummer des Bestellamts anzugeben. 2. Es ist zweckmäßig, die Briefschaften vor dem Einlegen in die Briefkasten zu kleinen Päckchen zusammenzuschnüren; dadurch wird das Ordnen und Stempeln der Briefe sehr erleichtert. 3. Die Sendungen für den Orts- und Landbestellbezirk sind von weitergehenden tunlichst und zu besonderen Bündchen zu vereinigen. 4. Zum hiesigen Bestellbezirk gehören — außer der Stadt selbst und Stiftberg — noch die drei Feldmarken, ferner Diebrock, Ektum, Lippinghausen, Sundern, Schweicheln, Vermbeck, Falkendiek, Homburg, Egge und Schwarzenmoor. Nur für diese Orte gilt die Ortstaxe von 5 Pfg. für den Brief. 5. Eine große Erschwernis im Neujahrsbetriebe bilden die Briefschaften ganz kleiner und ungewöhnlicher, z. B. sehr langer und schmaler Form; man wolle die Verwendung derartiger Umschläge möglichst einschränken und, wenn auch die Einlagen kleinerer Art sein sollten, die Umschläge dennoch von größerer Form und auch nicht zu dünnem Papier wählen. Dreieckige Umschläge sind unzulässig. 6. Postkarten, die von der Privatindustrie hergestellt sind, dürfen von den amtlich ausgegebenen Postkarten in Form, Größe (14 : 9 Zentimeter) und Papierstärke nicht wesentlich abweichen. Bilderschmuck und Aufklebungen auf der Rückseite sind unzulässig, wenn die aufgeklebten Zettel oder dergl. der ganzen Fläche nach befestigt sind und die wesentliche Eigenschaft der Postkarte — das geringe Gewicht — nicht beeinträchtigen. Die Beifügung von Warenproben und ähnlichen Gegenständen ist nicht gestattet. 7. Drucksachen sind auch in Form offener Karten zulässig; solche Karten dürfen aber die Größe der Formulare zu Postpaketadressen nicht wesentlich überschreiten und sollen auch in ihrer Form nicht erheblich von ihnen abweichen. Karten in Form von Flundern, Kleeblättern, Bierseideln und dergl. sind zur offenen Versendung nicht geeignet, müssen also unter Briefumschlag gelegt werden. Auf Drucksachen darf, wie auf allen Sendungen, Name, Stand und Wohnung des Absenders nebst Datum handschriftlich angegeben werden. Es ist ferner gestattet: a) auf gedruckten Visitenkarten, sowie auf Weihnachts- und Neujahrskarten mit höchstens 5 Worten oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Danksagungen, Beileidsbezeugungen oder andere Höflichkeitsformeln, b) auf Weihnachts- und Neujahrskarten ein Widmung handschriftlich hinzuzufügen. Weitere handschriftliche Angaben auf Drucksachen haben ebenso das Unterlassen der Frankierung zur Folge, daß die Sendungen überhaupt nicht befördert werden. 8. Postkarten und Drucksachen mit beleidigenden und unsittlichen Angaben oder Abbildungen werden nicht befördert. 9. Es ist gut, sich vor der Einlieferung zu vergewissern, ob die Sendungen sämtlich mit Aufschrift und Freimarke versehen sind. 10. Mit den erforderlichen Freimarken usw. versehe man sich zeitig, jedenfalls vor dem 31. Dezember.

— **Wochenmarktspreise.** Am heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:

Eier, Pfd. 1 Mk.	Apfelsinen, 2½—5 Pfg.
Eingelegte Eier, 85 Pfg.	Endivienensalat, 15 Pfg.
Butter, Pfd. 1,30—1,50 Mk.	Rosenkohl, 25 Pfg.
Sped, 100 Pfg.	Tomaten, 55 Pfg.
Rindfleisch, Pfd. 100—110 Pfg.	Rettiche, Bund 10 Pfg.
Filet, 1,35—1,50 Mk.	Steckrüben, 2 Stück 15 Pfg.
Kalbfleisch, 90—110 Pfg.	Rüben, Bund 10 Pfg.
Hammelfleisch, 90—100 Pfg.	Bananen u. Citronen Stück 5 bis 10 Pfg.
Schweinefleisch, Pfd. 90 Pfg. und 1,10 Mk.	Weintrauben, Pfd. 50 Pfg.
Schwarzwurzel, 30 Pfg.	Wallnüsse, Pfd. 45 Pfg.
Wurzel, Bund 10 Pfg.	Haselnüsse, 45 Pfg.
Blumenkohl, Kopf 30—50 Pfg.	Kastanien, 25 Pfg.
Weißkohl, Kopf 10—30 Pfg.	Kohlrabi Bund 10 Pfg.
brauner Kohl, 4—5 Kopf 10 Pfg.	Wirsing, Kopf 10 bis 20 Pfg.
Zwiebeln, 5 und 6 Pfg.	Petersilie, 5 Pfg.
Porre, 10 Stück 15 Pfg.	Sellerie, Knolle 10 Pfg.

Aepfel in Zentner 15—20 Mk., Kartoffeln, Zentner 3—3,50 Mk.

— **Spenge,** 27. Dez. Dem ehemaligen Kriegsteilnehmer Hermann Kreft in Spenge 16 ist die gesetzliche Veteranenbeihilfe vom 1. Dezember d. Js. ab bewilligt. — Durch das jetzt erlassene Ortsstatut ist bestimmt worden, daß die Zahl der Gemeindeverordneten von 6 auf 9 erhöht werden soll. Es ist somit in je der 3 Abteilungen ein Gemeindeverordneter neu hinzuzuwählen. Die diesbezügliche Ersatzwahl findet am Montag, den 30. Dezember 1912, nachmittags 4 Uhr, in der Kantorschule hierselbst statt.

Aus den Nachbargebieten.

Steinhagen i. W., 26. Dez. Herr Reichstagsabgeordneter Pastor Meyer, Herford, wird im Sonntag, den 29. Dezember, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Reckmeyer hierselbst einen Vortrag über die Arbeiten des Reichstages im vergangenen und im künftigen Jahre halten, wozu alle Wähler der bürgerlichen Parteien eingeladen werden. Nachmittags um 4 Uhr findet dieselbe Versammlung in Brockhagen bei Herrn Hempelmann stat.

Paderborn, 28. Dez. (Kreistagssitzung.) Der Vorschlag des Kreisausschusses betreffend die Beschaffung neuen Kapitals für die Erweiterung der Anlage der Paderborner Straßenbahn- und Elektrizitätswerk A.-G. (Aufnahme einer Anleihe für Uebernahme von weiteren 100 000 ℳ Aktien, sowie Bürgschaftsleistung über 300 000 ℳ) wurde abgelehnt.

Minden, 27. Dez. Den Tod im Eisenbahnzuge fand auf der Strecke Köln-Minden, zwischen Löhne und Oennhausen am Heiligen Abend ein Herr aus Düsseldorf, der nach Peine zu seinen Verwandten fahren wollte. Er erlitt einen Herzschlag. Die Leiche wurde hier aus dem Zug gebracht.

Neuhaus (Oste), 27. Dez. Vierzehn wertvolle Ochsen kamen bei einem Brande, der am ersten Feiertag auf dem Gewese des Hofbesitzers Brecklwedel in Avemoor bei Bullkan entstand, in den Flammen um. Außer der Viehscheune, in der die Tiere untergebracht waren, brannte auch das Wohnhaus ab.

Hamm, 26. Dez. Selbstmord eines Rechtsanwalts. In der letzten Generalversammlung der Gevelsberger Aktienbrauerei wurden aus der Mitte der Aktionäre heftige Vorwürfe geschäftlicher Natur gegen den Vorstand und den Aufsichtsrat gerichtet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der genannten Brauerei, Rechtsanwalt und Notar Lüsse, eine allseits geachtete Persönlichkeit, nahm sich diese Vorwürfe, die von einer verhältnismäßig kleinen unzufriedenen Minderheit erhoben wurden, dermaßen zu Herzen, daß er zum Revolver griff. Man fand die Leiche des unglücklichen Mannes letzten Sonntag in den Anlagen bei Gevelsberg.

Hamm, 27. Dez. Der Oberlandesgerichtspräsident, Wirkliche Geheime Oberjustizrat Dr. jur. Holtgreven, hier, ist zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden. Dr. Holtgreven steht seit 1900 an der Spitze des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm.

Hannover, 27. Dez. Zu unserer Meldung über den Unfall eines Oberleutnants in Braunschweig, ist noch zu berichten, daß der verunglückte Oberleutnant Pöhling vom Artillerie-Regiment Nr. 46, nicht, wie wir zuerst meldeten, vom Artillerieregiment Nr. 16 in Hannover ist. Der verunglückte Offizier ist noch im Krankenhaus, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

Hannover, 27. Dez. (Spielplan des Kgl. Hoftheaters vom Sonntag, den 29. Dezember, bis Montag, den 6. Januar.) Sonntagnachmittag: Aschenbrödel; abends: Der Rosenkavalier. Montag: Ein Waffengang. Dienstag: Der Zigeunerbaron, Mittwochnachmittag: Aschenbrödel; abends: Tannhäuser. Donnerstag: Der Bibliothekar. Freitag: Faust. Sonnabendnachmittag: Aschenbrödel; abends: Die Puppe. Sonntag: Lohengrin. Montag: Ein Waffengang.

Hannover, 27. Dez. Spielplan des Deutschen Theaters vom 29. Dezember bis 6. Januar. Sonntagnachmittag: Schlafwagen-Kontrolleur; abends: Die Generalsecke. Dienstag: Silvester, Kabaret. Sonntagnachmittag: Die fünf Frankfurter. Montag: Bunte Bühne.

Hannover, 27. Dez. Aus dem Fenster der dritten Etage seiner in der Willmerstraße gelegenen Wohnung stürzte gestern ein Invalide auf die Straße und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schwarmstedt, 27. Dez. Zu dem Grubenunglück, das sich auf dem Kaliwerk Adolfsglück bei Lindwedel am Weihnachts-Heiligabend gegen 5 Uhr ereignete und bei dem 5 Personen getötet wurden, wird noch bekannt, daß sich anscheinend brennbare Gase entzündet haben, als die ersten Leute der Belegschaft nach dem Schießen in den im Abteufen befindlichen Schacht einfuhren. Vermutlich ist die Entzündung durch das Licht der Bergleute entstanden. Diese sollen nach dem Sprengschießen, entgegen der Vorschrift, mit offenen Grubenlampen in den Schacht eingefahren sein, um sich von der Wirkung des Schusses zu überzeugen. Als der Förderkübel noch 100 Meter von der Sohle entfernt war, kamen die Leute in eine Gasschicht, die durch die offenen Grubenlampen zur Entzündung gelangte, was die Katastrophe herbeiführte. Der Förderkübel langte mit den Verbrannten, zum Teil verkohlten Körpern wieder über Tage an. Der Schacht ist nunmehr wieder vollständig gasefrei und die Untersuchung über die Entstehung des Unglücks wird jetzt erfolgen können.

Koblenz, 27. Dez. Der Kaiser hat den Musketier Klaber vom Infanterie-Regiment Nr. 68, der im Jahre 1896 vom Koblenzer Militärgericht wegen Raubmordes und Brandstiftung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und Entfernung aus dem Heere verurteilt worden war, begnadigt. Klaber hatte im Moselweißer Felde einen Arbeiter ermordet und seines Arbeitslohnes beraubt. Um die Tat zu verdecken, hatte er die Leiche in eine Scheune gebracht und die Scheune in Brand gesteckt. Er wurde fast unmittelbar nach der Tat verhaftet. Er verbüßte die Strafe im Zuchthaus zu Siegburg. Die Entlassung erfolgte am Tage vor Weihnachten.

Goslar, 27. Dez. Ein Großfeuer zerstörte in der Nacht zum zweiten Feiertag das Haus Wurstewinkel 8 so schnell, daß die sieben Familie, die das Haus bewohnte, nur das nackte Leben retten konnten. Das Mobiliar ist vollständig verbrannt. Die Familien, die auf dem Weihnachtsball waren, retteten nur das, was sie auf dem Leibe trugen.

Hamburg, 27. Dez. Am Schlusse der gestrigen Lohengrin-Vorstellung gab es, wie die Hamb. Blätter melden, im Stadttheater einen Skandal. Soviel sich vom Zuschauerraum beobachten ließ, ließ sich ein Besucher des Parketts dem Dirigenten, Herrn Klemperer, gegenüber eine Handgreiflichkeit zuschulden kommen, Herr Klemperer übersprang dann die Rampe und erwiderte die Beleidigung. Ein Pastor aus Wandsbeck suchte beruhigend uz wirken. Auch ein Schutzmann legte sich ins Mittel. Das Publikum schien für den Kapellmeister Partei nehmen zu wollen. Unter lebhafter Unruhe leerte sich dann schließlich das Theater.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Herford. Lichtspielhaus Alter Markt: Täglich Vorstellungen.
— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.
— **Stadttheater.** Morgen abend: Autoliebchen.
— **Central-Automat.** Tägl. Künstler-Konzert.
— **Variete-Konzerthaus „Jägerhof".** Täglich Vorstellungen.
— **Restaurant Brinkmann.** Am Sonntag nachmittag 4 Uhr Tanzkränzchen.
— **Restaurant A. Kropp.** Morgen nachm. 4 Uhr Künstlerkonzert und Tanzkränzchen.
— **Krieger-Verein Stiftberg.** Weihnachtsfeier mit Baumverlosung am morgigen Sonntag 4 Uhr nachmittags bei Wehmeyer, Stiftberg.
— **Beamten-Verein.** Sonnabend, 28. Dezbr., abends 8½ Uhr im Restaurant Brinkmann: Vortrag des Reichstagsabgeordneten Pastor Meyer über Beamtenfragen.
— **Handelslehranstalt des Kaufm. Vereins.** Am Sonntag, 29. Dez., auf dem Schützenhofe: Weihnachtsfeier.
— **Kameradschaftl. Verein.** Montag, 30. Dez., in Aeckers Turnhalle: Hauptversammlung.
— **Fußballklub „Union 1908".** In der Neuen Welt: Sylvesterball am 31. Dezbr.
— **Turnerbund.** Am 31. Dez. bei Brockmann (Berggarten) Sylvesterball.
— **Männerchor „Sängerwarte".** Sylvester abend 8 Uhr bei Brinkmann Fideler Sylvesterball.
— **Tanzschule Römkens.** Am 1. Jan. allgemeiner Ausflug nach Spenge.
— **Krieger-Verein.** Hauptversammlung am 5. Januar im Vereinslokal.
— **Schützengesellschaft.** Am Sonntag, 5. Jan. Winterfest.

Falkendiek. Geflügelzucht-Verein. Am Neujahrstage: Christbaum-Verlosung im Saale des Herrn C. Stille.

Literatur.

Die soeben erschienene Nr. 39 des Simplicissimus enthält folgende Zeichnungen: „England und Deutschland" und „Der unerbittliche Hertling" von O. Gulbransson, „Zur Bekämpfung der Fettleibigkeit" von Th Th. Heine, „Mildernde Umstände" v. Ferd. Spiegel, „Der Münchner" von R. Graef, „Die Rosinen im Kuchen" von Heinrich Kley, „Ursache und Wirung" von L. Kainer, „Liebeszeichen" und „Der Berater" von P. Schondorff, „Der Fremdenlegionär" (mit Gedicht von Oskar Wöhrle) „Europäisches Pokerspiel" von E. Thönn und „Ein Anfang" von Henry Bing. Textlich ist die Nummer gleichfalls reich ausgestattet. Der Simplicissimus kostet pro Nummer 30 Pfg. die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahrsabonnement 15 ℳ. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H. u. Co. in München.

Apotheken-Sonntagsdienst: Altstädter-Apotheke.

Witterungsbericht vom 28. Dezember.
Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 12,2°
Höchste Temperatur des Vortages: 7,8°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 3,9°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 749,1 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. reduziert: 755,9
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 4,1 mm
Wind: SW. Wetter: Regenfälle.

Wetteraussicht für den 29. Dezember.
Veränderlich, mild, westliche Winde, strichweise noch Regen.

Fast doppelt so groß wie im Vorjahre war das diesjährige Weihnachtsgeschäft in Kaffee Hag, ein Beweis für die steigende Beliebtheit des coffeinfreien Bohnenkaffees.

Silvester in heiterer Gesellschaft, wer könnte sich eine Feier der Jahreswende anders denken, noch dazu, wenn nach alter Gewohnheit auch ein köstlicher Punsch gereicht wird. Ganz besonders erhöht aber die Qualität des Getränkes die Stimmung und ist der Spender jetzt mehr denn je zuvor besorgt, auch das richtige zu treffen, da mit der Preissteigerung auch eine Qualitätsveränderung eingetreten ist. Wer sich nun aber seine Extrakte mit Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz" selbst bereitet, hat dies nicht zu befürchten; denn die Qualität ist ein wie allemal eine gleich vorzügliche. Durch die eigene mühelose Herstellung erspart aber jeder mindestens die Hälfte des sonstigen Kaufpreises und erzielt mit 1 Originalfl. je nach Sorte für 75 Pf., 90 Pf. und 1.— M. nach Vorschrift 2 Liter Punschextrakt oder 6—8 Liter trinkfertigen Punsch von reinem kräftigen Geschmack, unübertroffen vorzüglichem Aroma und bester Bekömmlichkeit. Jede bekannte Sorte ist erhältlich. Für alkoholfreien Punsch, Grog und Glühpunsch zu 75 Pf. für 1½ Liter Extrakt. Die Essenzen zu Punsch-Extrakten sind, wie die übrigen „Original-Reichel-Essenzen zur Selbstbereitung der besten Liköre, Branntweine usw. echt zu haben in den bekannten, meist durch Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken usw., wo nicht, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Um sicher zu sein, die wirklich echten Fabrikate zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf „Reichel-Essenzen" und Schutzmarke „Lichtherz". Lasse sich daher niemand durch Nachahmungen täuschen, oder etwas anderes dafür verkaufen.

Unsere heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Verantwortl. Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Werkmeister-Bezirksverein Herford.

Am 24. cr. entschlief sanft nach längerem Leiden unser Mitglied

Herr Rudolf Stork

(Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichen)

im Alter von 72 Jahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. d. M. nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Zimmerstr. 6 aus statt.

Zu zahlreicher Teilnahme an derselben ladet hiermit ein **Der Vorstand.**

Schützen-Gesellschaft, Herford.

Die Feier des

Winter-Festes

findet am

— Sonntag, den 5. Januar 1913 statt. —

Nachmittags 3½ Uhr: **Anfang des Konzertes.**
Abends 8 Uhr: **Anfang des Balles.**

Die Mitglieder der Gesellschaft, sowie deren Angehörige, soweit letztere nicht verpflichtet sind, selbst Mitglied zu sein, haben freien Zutritt und laden wir dieselben zu recht zahlreichem Besuch hierdurch freundlichst ein.

Fremde, sofern dieselben durch Mitglieder eingeführt werden, können am Feste teilnehmen und beträgt das Eintrittsgeld für dieselben

zum Konzert à Person 0.55 Mk.
zum Ball für Herren 1.60 Mk.
zum Ball für Damen 1.10 Mk.

Einheimische, die nicht Mitglieder unserer Gesellschaft sind, haben keinen Zutritt.

Die Musik wird von der städtischen Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Düngel ausgeführt.

Herford, den 28. Dezember 1912.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Bataillons-Befehl.

Das Unteroffizierkorps hat in Uniform zu erscheinen.

Der Oberst: Jacobsen.

Lichtspielhaus
Alter Markt

Von Sonnabend bis incl. Montag:

Erster Schlager:
Das grosse tiefergreifende Drama
Auf dem Meeresgrunde
in 2 Akten.
Vorführungsdauer ca. ¾ Stunden.

Zweiter Schlager:
Und als das Unglück kam
Ein Drama aus dem Leben.

Dritter Schlager:
Mona Lisa?
Diese Mona-Lisa muss unbedingt ein jeder gesehen haben.

Vierter Schlager:
Die beiden Bidoni
oder
der Liebesbrief eines Soldaten
Eine Humoreske zum totlachen.

Ragusa, die Perle der Adria
Herrliche Naturaufnahme.

Kinemat. Berichterstattung
von Ereignissen in aller Welt.

Der Instinkt des Blinden
Rührendes Drama.

Grossvaters Dudelsack
Komödie.

Männerchor ‚Sängerwarte'.
Sylvester abend 8 Uhr im Saale des Herrn Fr. Brinkmann:
Fideler Sylvester-Ball
mit grossen Ueberraschungen.
Unsere aktiven und passiven Mitglieder nebst Damen haben freien Eintritt. —:— **Gäste sind willkommen.** —:—

Handelslehranstalt
des Kaufmännischen Vereins, e. V.

Am **Sonntag, den 29. Dezember 1912** findet auf dem Schützenhofe die diesjährige
Weihnachtsfeier
des **Lehrlingsheims** statt, wozu die Lehrherren, Gönner, Freunde und Schüler nebst deren Angehörigen hierdurch ergebenst eingeladen werden. **Beginn pünktlich 4 Uhr.** 6475

Der Leiter der Handelslehranstalt:
D. Murken.

Beamten-Verein Herford.
Am Sonnabend, den 28. Dezember, findet abends 8½ Uhr im Restaurant **Fritz Brinkmann,** Rennto r ein
Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Pastor Meyer
statt über
Beamtenfragen!
Alle in Herford und Umgegend wohnenden Reichs-, Staats-, Kommunal-Beamten und Lehrer sowie die Arbeiter der Staatsverwaltungen werden hierzu freundlichst eingeladen. Anschließend Aussprache. 6449

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Herford.
Sonntag, den 29. Dezember
Operettenpreise. Dutzendkarten mit Zuschlag und Steuer, I. Rang 70 Pf. ebenso Mittelloge und Parkettloge, Parkett 60 Pf., gültig
Neuester Schlager!
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Autoliebchen!
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Vorverkauf ab Sonnabend, den 28. Dezember.

Tanz- u. Anstandsschule J. Römkens u. Frau
Fernspr. 572. HERFORD. U. d. Linden 3.
Der Winterkursus
beginnt am **Donnerstag, den 9. Januar 1913** abends 9 Uhr in unserem **eigenen Parkettsaal.**
Gefl. Anmeldungen erbitten wir baldmögl.

Eine Tasse Van Houten

als tägliches erstes Frühstück ist kräftigend und macht den Körper widerstandsfähig. Dies trifft nicht nur bei Erwachsenen zu, sondern auch bei Kindern vor Schulbeginn. „Van Houtens Cacao" sollte jede fürsorgliche Mutter morgens statt Kaffee oder Tee reichen.

„Van Houtens Cacao" zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne jeden schädlichen Einfluss.

VAN HOUTEN

Restaurant Brinkmann.
Sonntag nachmittag von 4 Uhr an:
Tanz-Kränzchen.
Verstärktes Orchester.

Restaurant A. Kropp
Sonntag von 4 Uhr an:
Künstler-Konzert
und Tanzkränzchen.



Pallabona Unerreichtes trockenes Haar-Entfettungs-Mittel entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker u. leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt d. Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Aerztl. empfohlen. Dosen zu Mk. 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien und Drogerien.

Für Sylvester:
Cognac, Arrac, Rum
Burgunder-Rum-Arrac-Schlummer-Schwedischer-
Punsch
Schaumweine zu Original-Preisen.
Holländische Liköre
Bowlen-Weine.
Wilh. Münter & Sohn
Weingrosshandlung.
Einzel-Verkauf: **Gehrenberg 19.**

Bekanntmachung.
Die am 2. d. M. stattgefundene Viehzählung hat im Stadtkreis Herford folgendes Ergebnis gehabt.

Es wurden gezählt 3458 Gehöfte (3371=1911) davon mit Viehstand 2391 (2118=1911), viehhaltende Haushaltungen 3534 (3170=1911), Pferde 688 (728=1911), Maultiere und Esel 4 (2=1907), Rindvieh 723 (715=1911), Schafe 150 (149=1911), Schweine 6570 (7631=1911), Ziegen 1111 (1338=1907), Federvieh 17550 (16050=1907), Bienenstöcke 203 (158=1907).

Schlachtungen haben stattgefunden

von Rindvieh	1	(6=1907)
von Schafen	6	(12=1907)
von Schweinen	3875	(4260=1907)
von Ziegen	23	(52=1907)

Bekanntmachung.
Die Sperrung der Freiheitstraße ist aufgehoben.
Herford, den 23. Dezember 1912. 6527
Die Polizei-Verwaltung. Dr. Heß.

Bekanntmachung.
Die Zinsscheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3%igen deutschen Staatsanleihe von 1903 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1922 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden
vom 2. Dezember. d J. ab
ausgereicht und zwar:
durch die Königlich-Preußische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Oranienstraße 92/94,
durch die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank) in Berlin W 56, Markgrafenstraße 46a,
durch die Preußische Zentral-Genossenschafts-Kasse in Berlin C 2, am Zeughaus 2,
durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen,
durch alle preußischen Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen,
Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.
Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind. 6517
Berlin, den 23. November 1912.
Reichsschulden-Verwaltung.
von Bischoffshausen.

Bekanntmachung.
Am Sonntag, den 29. Dezember cr. bleiben die Volksbibliotheken und die Lesehalle infolge vorzunehmender Reparaturen im Zeichensaale der Bürgerschule Wilhelmsplatz **geschlossen.** 6534

Der Magistrat.



Die Weihnachtsfeier
mit Baumverlosung
des
Süffberger Krieger-Vereins
findet am **Sonntag, den 29. d. M.,** um 4 Uhr nachmittags, im Lokale des Kameraden **Ernst Wehmeyer** statt, wozu die Kameraden, auch deren Freunde u. Gönner, freundlichst eingeladen werden. 6522

Der Vorstand.

Geflügelverein Falkendiek.
Am 1. Neujahrstage:
Christbaum-verlosung
im Saale des Herrn C. Stille, Falkendiek. Anfang 4 Uhr nachmittags. Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Kameradschaftl. Verein
e. V.
3. Komp. Radewig
feiert am **Sonntag, den 29. Dezember** die diesjährige
Weihnachtsfeier
im Saale des **Bahnhofs-Hotel.**
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Die Kameraden mit Familien werden hierzu freundlichst eingeladen. 6491

Der Hauptmann.

Krieger-Verein
Hauptversammlung
am Sonntag, den 5. Jan., nachmittags 6 Uhr im Vereinslokale. 6437

Besprechung über Einkauf der Mitglieder in die Lebensversicherung des deutschen Kriegerbundes.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen aller ortsanwesenden Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Kameradschaftl. Verein
(e. V.)
Hauptversammlung
Montag, 30. Dezbr. 1912,
abends 8½ Uhr
in Neckers Turnhalle.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Vorläufiger Kassenbericht.
4. Vorstandswahlen.
5. Kaisers Geburtstagsfeier.

Der Vorstand.

Zuschneide-Kursus.
Am Montag, den 6. Januar beginnt ein **neuer Kursus.**
Anmeldungen bei 6486
Frau Schebaum, Jannstr. 9.

Tanzschule.
Privat-Unterricht zu jeder Zeit im eigenen Parkettsaale.
J. Römkens u. Frau
Herford, Unter den Linden 3.
Fernsprecher 572.

Frische Fische
eingetroffen.
Julius Riedel,
6528 Petersilienstr. 9.

Ia. selbsteingemachte
Salz- und Essiggurken
empfiehlt billigst 6529
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei

Konzerthaus „Jägerhof"
Dir. H. Oberschelp.
Täglich
Erstklassiges
Varieté-Programm.
Cafe bis 3 Uhr nachts geöffnet.

Turnerbund Herford
gegr. 1877, M. d. D. T.
feiert seinen diesjährigen großen
Sylvesterball
am **31. Dez.** in den Lokalitäten des Herrn **Brockmann, Berggarten.** Hierzu ladet freundlichst ein 6509

Der Vorstand.

Central-Automat.
Täglich
Künstler-Konzert
ausgeführt von
Max und Moritz.

Gewerbe-Verein.
Für unsere Mitglieder sind Theaterbillets zu Abonnementspreisen in der Buchhandlung Kortkamp zu haben.

Wehmeyer.

Tanzschule Römkens
Herford.
Am 1. Januar
allgemeiner
Ausflug n. Spenge
Abfahrt 2 Uhr Kleinbhf.
(Sonntagskarte).

Kostenlos!
Tüchtige Hausmädchen, Zweit- u. Kindermädchen, Küchenmädchen, Zimmermädchen, Köchinnen, Haushaltslehrlinge usw. für Hotels und Privathaushaltungen erhalten jederzeit gutbezahlte Stellen durch den

Städtischen
Arbeits-Nachweis
(weibl. Abteilung)
Herford
Waisenhausstr. 1. Fernspr. 102.

Unabhäng. christl. Waise groß, schlank, 200 000 M. Verm. davon 100 000 Barmitg., w. **rasche Heirat.** Nur ernste, rasch entschloss. Reflekt. (w. a. ohne Verm.) wollen sich melden.
6476 **Hymen, Berlin 18.**

Am **Dienstag, 31. Dez.** nachmittags 2 Uhr, lasse ich
50 Haufen schweres Buchenbrennholz
meistbietend gegen Kredit verkaufen. Sammelplatz Ackerskotten.

Frau Ww. Brünger
Eickum Nr. 10.

Fernsprecher
Nr. 750
angeschlossen.
W. Bäumer
Waschanstalt.

Der Verkauf an
Mehl- und Futterstoffen
in der **Radewiger Mühle** wird vom **1. Januar** weiter betrieben. 6510

A. Huth sen.



Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke
Elmendörfer
er ist und bleibt der beste Kornbranntwein
überall!
Jährl. Versand über 1 Million Flaschen.
Brennerei Elmendorf
Isselhorst i. Westf.
Begr. Anno 1689.

Geld-Darlehn
ohne Bürg., Ratenrückzahl. diskret, reell u. schnell v. Selbstg. **Schlevogt, Berlin,** Roßstraße 8. Rückporto. 3619

Treibriemen stärker als Kernsohlleder zu Holzschuhaufklauben 10 Pfund 3 Mk. franko. 4757
F. Krull. Osnabrück, Spindelstr. 23.

Rechnungen
liefert schnell und billig
Quentinsche Druckerei.

VICTORIA-Lichtspiele
Sonnabend, Sonntag, Montag:
Hauptschlager:
Aus dem Leben gegriffen!
An der Schwelle des Lebens.
Der Roman eines jungen Mannes
in 2 Akten.
(Eclair-Kinéma).

2. Schlager:
Der Wankelmut einer Frau.
Amerikan. Drama (Lubin-Film).

3. Schlager:
Eine Grossmutter wird verlangt.
Amerikan. Komödie. (Vitagraph-Film).

Die allbeliebte
Gaumont-Woche!
Neueste Berichterstattung von Begebenheiten.

Aenneken, Männeken
Tonbild.

Als Einlagen für Sonnabend und Montag:
Liebe gegen List.
Amerikan. Drama. (Lubin-Film).

Diener und Kammermädchen.
Sehr ulkig.

In Vorbereitung:
Sklaven der Schönheit!

Schneider u. Näherinnen
auf gesütterte Lüstersaccos erhalten andauernde, das ganze Jahr hindurch gute und lohnende Beschäftigung bei 6519

A. Ruben.

Neben-Verdienst!
Wir errichten in **Herford** und Umgegend Versandstellen, welche einen Verdienst bis 200 M. monatlich abwerfen. Zur Leitung resp. Uebernahme derselben suchen wir zuverlässige **Herren auch Damen,** die eigene Wohnung und ca. 200 M. Kapital besitzen. Das Geschäft ist streng reell und bietet eine vorzügliche Erwerbsquelle. Ausführliche Bewerbungen an: Versandstelle **X. 100 Haasenstein & Vogler,** Berlin W. 8.

Junger Kaufmann
mit besten Zeugnissen und Empfehlungen 23 alt, Einj. Zeugnis militärfrei, aus Colonialwarenbranche **sucht Stellung** auf Contor od. Lager z. 1. Jan. 1913. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Zt. u. No. 6240.

Lebensstellung!
Kleiderfabrik sucht
1. Zuschneider
für Arbeiter- u. Knaben-Garderobe zum baldigen Eintritt. Angeb. mit Gehaltsansprüch. unt. Nr. **15968** beförd. die Annonc.-Exp. **F. Wittboldt, Osnabrück.** 6524

Fr. Werpel, Herford



Vorteilhit. Bezugsquelle sämtl. **Musikinstrumente alien etc.** für Vereine, Orchest Schule, Haus. Eigene Reparaturwerkstatt.

Junger Mann (Eisenbahner) sucht **freundl. möbl.**
Zimmer
mit voller Pension. Offert. mit Preisangabe unter 6500 an die Exp. d. Ztg.

---

1. Etage
abgeschl. 5 Zimmer, Küche und Zubehör z. 1. April zu vermieten.
Hermannstr. 13.

Abgeschl. I. Etage
6 Räume sofort od. später zu vermieten. 6472
Stiftbergstr. 36.

Wohnung
von 3 Räumen an ruhige Mieter zum 1. April zu vermieten.
Preis 150 Mk.
6501 **Langenbergstr. 66.**

In meinem Neubau Clarenstraße sind
2 Wohnungen
je 4 Räume abgeschlossen mit allen Zubehör per April preiswert zu vermieten. 6493
H. Glißmann, Renntorwallstr.

Wohnung.
6 Räume, Küche, Badezimmer und Zubehör, Zentralheizung, elektrisch Licht und Gasleitung, Warmwasserversorgung zum 1. April 1913 oder früher zu vermieten.
Julius Weingarten
Comthurstr. 16.

Von den Westerholdschen Grundstücken an der Waltgeri- und Werrestraße sind mehrere
Bauplätze
in beliebiger Größe zu verkaufen.
Ebenso das
Wohnhaus
an der Werrestraße 53. Weil eine Scheune vorhanden ist, passend für Pferdebesitzer. 5835
Testamentsvollstrecker **August Strathmeyer,** Elmterstr. 138.

Abgeschlossene Etage
nebst Zubehör im ganzen oder geteilt zu vermieten. 6520
Bauvereinsstr. 17.

Abgeschl. I. Etage
5 Räume nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten. 6515
Rennstraße 9.

Zu vermieten:
Wohnung
für 275 Mk. **Vordriede**
Renntor, Karlstr. 16.

Feinstes
Delikateß-Sauerkraut
empfiehlt 6530
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 304 — Herford, Sonnabend, den 28. Dezember — 1912.

Die Albaner.

Dieses Volk, von dem jetzt täglich in allen Zeitungen die Rede ist, ist im Grunde nur wenig bekannt. Um so willkommener ist eine Darstellung, die Dr. W. Ritzenthaler gestützt auf seinen Aufenthalt im Lande selbst, im Januarheft des „Türmers" (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) gibt. Wir entnehmen dem auch die Geschichte Albaniens darlegenden Aufsatze den einleitenden, allgemein charakterisierenden Abschnitt.

„Daß die Albanier trotz dreiteiliger Sprach- und Glaubensspaltung eine ethographische Einheit darstellen, gestehen ihnen alle Forscher dieses seltsamen Landes zu, das kaum mehr gekannt ist, als ein Gebiet des zentralen Afrika oder Australien. Der Eindruck der Natur Albaniens selber ist furchtbar in ihrer wilden Grausamkeit und Oede; steil abfallende Felsengebirge, weite, von keinem Halm belebte „Teufelsäcker", auf denen nichts zu wachsen scheint, als Steine; niedrige, wie tückische Tiere zu Boden geduckte Wohnstätten, derart stellt sie sich dar. Ueber die Geschichte der Albaner sind wir trotz der reichen, aber meist von keiner Land- und Leutekenntnis charakterisierten Literatur nur sehr mangelhaft unterrichtet. „Die Dunkelheit, die die Albaner umhüllt, schreibt ein Historiker, „ist so tief, daß man weder hervorragende Gestalten noch Epochen unterscheiden kann; Generation folgt auf Generation, ohne eine Spur ihres Schrittes zu hinterlassen. Sie scheinen in die Weltgeschichte eingetreten zu sein ohne jeden erkennbaren Zweck und ohne Ziel, die Erde als Söldner durchlaufend, und mit der gleichen Unbekümmertheit bald dem Kreuz, bald dem Halbmond dienend." Ganz so schlimm ist es doch nicht. Die Albaner haben ihren großen Nationalhelden Scandenbeg in früherer u. Ali Pascha von Janina sowie Mustapha Pascha Buschatli in neuerer Zeit, wenn es diesen auch weniger um ihre Heimat als darum zu tun war, sich aus dem bunten Gewand des Kalifen am Goldenen Horn einen eigenen Herrschermantel herauszuschneiden.

Man wirft den Albanern vor allem ihre Treulosigkeit, Grausamkeit, Falschheit und Kulturlosigkeit vor. Diese Vorwürfe mögen berechtigt sein, doch darf man fragen, von wem dieses in seiner Heimat wie gefangen gehaltene Volk eine Kultur hätte beziehen sollen. Die Römer drangen nie in das eigentliche Innere dieser natürlichen Festung vor, sondern begnügten sich mit dem Schutz der Via Egnatia, die im Altertum als der Verkehrsweg zwischen West- und Oststrom etwa die gleiche Rolle spielte, wie die heutige Orienterpreß-Linie für das Abend- und das Morgenland. Die Kreuzfahrer lehren den Albanern, daß man seinen Mitmenschen nie gerechtfertigter abschlachtet, als ad majorem Dei gloriam. Die Nachkommen des an Ränken und Lügen überreichen Ulysses wurden ihnen zu unübertrefflichen Vorbildern im Schwindeln, Betrügen und in der Falschheit. Der Türke flößte dem Albaner seinen Fanatismus und seinen die Kultur tötenden Fatalismus ein; und der Bulgare und Serbe gaben das Beispiel im Massenmord. Für die Gier nach Gold, die alles heiligt und mit ein Charakterzug der Albaner wurde, ist Venedig verantwortlich zu machen, das als Republik nach dem Golde allein strebte und am Golde starb. Daß die Religion dem Albaner zum bloßen Worte von jeher ein Kampfplatz der verschiedensten Glauben und deren Missionare war. Die Griechen tauften die Albaner zu orthodoxen Christen. Scanderbeg selber, der Nationalheld, trat zur katholischen Kirche aus den gleichen Motiven über, wie Chlodowech der Frankenkönig, nämlich der Unterstützung des Papsttums wegen; auch als Christ hauste Scanderbeg ebenso unmenschlich wie Chlodwig, den seine Taufe nicht von allen Greueltaten und der meuchelmörderischen Ausrottung seiner Verwandten abhielt. Nach dem Fall von Konstantinopel wurde der Albaner zum Muselman und zum Apostel des Propheten, indem er die Serben um Skutari herum, der Königsstadt Altserbiens, mittels Feuer und Schwert bekehrte. Heute streiten sich der österreichische Franziskaner und der italienische Jesuit um das albanische Seelenheil, beiderseitig unterstützt von ihren Konsuln; da Oesterreich aber mehr Geld hierzu zur Verfügung stellt, als das antiklerikale Italien, fallen dem Franziskaner mehr Ruhm und mehr bekehrte Muselmänner zu. Daß hier die politischen Erwägungen ausschlaggebend sind, ist jedem klar, der schon mit eigenen Augen die Art und Weise dieser Konkurrenzmissionstätigkeit sah; am klarsten aber ist es dem Albaner selber. Ein großes Hindernis für ein Eindringen europäischer Kultur in dieses Gebirgsland ist der Umstand, daß der Albaner Analphabet aus dem einfachen Grunde ist, weil es ein albanisches Alphabet nicht gibt. Nun wollten ihm der Grieche von jeher sein griechisches, der Türke sein türkisches und der Missionar sein lateinisches Alphabet aufdrängen; der Albaner zog es bis heute vor, auf alle drei zu verzichten in der Hoffnung, es zu einer eigenen Schriftsprache zu bringen. Gänzlich uneinig ist man über die bedeutende Frage, wo eigentlich Albanien beginnt und wo es aufhört; hier wird die europäische Diplomatie in naher Zukunft eine harte Nuß zu knacken haben. Wenig bekannt wird es sein, daß etwa 200 000 Albaner in Mittelitalien leben, wohin sie sich Mitte des fünfzehnten und achtzehnten Jahrhunderts flüchteten und wo sie ihre Eigenart zu bewahren wußten. Auch gibt es in Rumänien, in Oesterreich natürlich diesem k. k. Pensionat für junge Völker, in Aegypten und neuerdings auch Newyork ziemlich viele Albaner; diese Diaspora ist für die Heimat sehr wertvoll, da sie ihr große Geldsummen zur Verfügung stellt, um die Autonomie Albaniens zu wahren — einer der schönen Charakterzüge des Albaners. Wenn heute der Serbe von seinem kulturellen und traditionellen Anrecht auf Albanien spricht, so sind dies leere Worte. Wohl war Skutari die Hauptstadt Alt-Serbiens im elften Jahrhundert und Janina der Sitz eines serbischen Herzogs; anstatt aber die Albaner zu serbisieren, albanisierten diese die Serben. Von der ganzen jetzt so viel beschrieenen serbischen Kultur in Albanien ist nichts zu finden, als wenige Worte, wie z. B. das „Woiwode", das als Wort für den albanischen Häuptling gebraucht wird und rein slawischen Ursprunges sein soll. Albanien mit seiner Bevölkerung, deren Sitten zugleich an den Korsikaner mit seiner Vendetta und die Clans der blutgetränkten Heide Schottlands erinnern, ist hinsichtlich der Kultur fast ein unbeschriebenes Blatt geblieben, mit wenigen, fast verwischten Schriftzügen, die niemand entziffern kann und die niemandem das leiseste Anrecht auf dieses Volk geben. Entgegen der von gewisser Seite aus erhobenen Behauptung, den Albanern fehle das Nationalgefühl, kann nie scharf genug betont werden, daß der Albaner sich durchaus als solcher und nur als solcher fühlte und heute mehr denn je fühlt, daß dieses stolze Gefühl sogar der erste und der dauernde Eindruck jedes Fremden ist, der Albanien längere Zeit bereist hat. Man betreibt heute ja Schlagwort-Geschichte, eine ziemlich fragwürdige Geschichte; doch ist das „der Balkan den Balkanstaaten" weder bei dem Serben noch dem Bulgaren oder Montenegriner so berechtigt, wie bei dem Albaner, durch dessen verworrene Geschichte sich der Kampf um die Unabhängigkeit nach allen Seiten hin, auch nach Stambul, wie ein roter Faden hindurchzieht; ein blutroter Faden übrigens."

Die Zerstörung Mexikos.

Von Sven Hedin.

Cortez hatte seinem zweiten Bericht an die spanische Regierung, der mit seiner großen Niederlage und dem unglücklichen Rückzug aus Mexiko endete, noch die wenig ermutigende Nachricht hinzugefügt, daß der Nachfolger und Bruder Montezumas allen seinen Vasallen den Tribut erlassen habe, wenn sie bereit seien, unerbittlichen Krieg gegen die fremden Eindringlinge zu führen. Trotzdem schloß der kühne Alexander der neuen Welt seinen Brief an Kaiser Karl V. mit der Erklärung, er habe dem von ihm entdeckten und teilweise eroberten Lande den Namen „Neuspanien des großen Ozeans" erteilt, „wegen der großen Aehnlichkeit mit Spanien, so in der Fruchtbarkeit als in der Größe, in der zuweilen vorkommenden Kälte und vielen anderen Dingen, die in beiden Ländern vergleichbar sind." Seine Tatkraft und sein Unternehmungsmut waren noch keineswegs erschöpft, und er dachte nicht daran, das von ihm gefundene Goldland wieder seinen Ureinwohnern zu überlassen.

Wenn nur der ferne Kaiser ihn endlich als Gouverneur von Neuspanien bestätigt hätte! Aber daheim in Madrid saßen die Herren von der Feder über dem Usurpator und Verräter zu Gericht, und noch am 11. April 1521 unterzeichnete der spanische Großkanzler Fonseca, ein Gönner des gegen Cortez hetzenden Statthalters Velazquez, einen Verhaftbefehl gegen den Eroberer von Mexiko. Aber dessen Anhänger ließen den Gesandten der spanischen Krone gar nicht erst landen, sondern zwangen ihn, Ausrüstung und Waffen gegen angemessene Bezahlung auszuliefern, und schickten ihn dann nach Kuba zu Velazquez. Dieser mochte über den unerwarteten Gast und dessen Botschaft nicht wenig erstaunt und verzweifelt sein, denn noch kurz vorher hatte er seinem Hauptmann Narvaez, in der Annahme, daß er längst Herr des Landes sei und Cortez gezüchtigt habe, ein Hilfsheer nachgeschickt. Auch diese Truppen traten nach kurzen Verhandlungen einmütig zu Cortez über, und so war nun wieder eine stattliche Armee beisammen, um die erlittene Schlappe auszuwetzen und die Hauptstadt Mexiko aufs neue zu erobern.

Zunächst unterstützte Cortez seine treuen indianischen Verbündeten von Tlascala und Cempoalla gegen die sie bedrängenden Aztekenheere, eroberte das Land zwischen den Bergen Popocatepetl und Citlaltepetl von neuem und unterwarf oder befreundete sich alle umwohnenden indianischen Fürsten. Dann ließ er in Tlascala dreizehn Schiffe bauen, um den Mexikanern auch zu Wasser beikommen zu können. Nachdem er sich dann noch um 130 Mann, den Ueberbleibseln einer zu dieser Zeit im Golf von Mexiko gestrandeten Expedition, verstärkt hatte, gebot er über eine Heeresmacht von 40 Reitern, 550 Fußsoldaten, 80 Armbrust- und Büchsenschützen und 8 Feldstücken, und begleitet von einem Heer von 100 000 Indianern, die sich durch die Vernichtung Mexikos ihre Unabhnägigkeit zu erkämpfen hofften, brach er am zweiten Weihnachtsfeiertage des Jahres 1520 abermals nach dem Schauplatz der „traurigen Nacht" auf.

Um seine Truppen nicht durch Hinterhalte und Ueberfälle vorzeitig aufzureiben, wählte er den steilsten und unwegsamsten Zugang zur Hochebene von Mexiko. Aber auch dieser Weg war von den vorsichtigen Feinden schnell in Verteidigungszustand versetzt worden. Gewaltige Fichten und Zypressen hatte man gefällt und damit den Weg verlegt und den Boden mit Holzsplittern gespickt. Unter großen Schwierigkeiten rückte Cortez vor. „Nach Zurücklegung einer halben Stunde indessen," heißt es in seinem weiteren Bericht, „gefiel es Gott, daß wir ins Lichte hinaus kamen, wo ich halt machte, um meine übrigen Leute zu erwarten. Als sie angekommen waren, sagte ich ihnen allen, sie möchten Gott dem Herrn danken, der uns in Sicherheit bis hierher gebracht, wo wir schon die ganze Provinz von Mexiko mit den Lagunen übersehen konnten. Obgleich wir viel Vergnügen hatten, sie zu erblicken, so überkam uns dennoch bei Erwähnung des früher daselbst erlittenen Verlustes eine Traurigkeit. Wir gelobten uns sämtlich, nicht wieder ohne Sieg von dannen zu gehen, sondern lieber das Leben zu lassen! Mit diesem Entschluß schritten wir alle so munter vorwärts, als ginge es zur schönsten Lustpartie."

Zunächst wandte sich Cortez gegen die Stadt Tezcuco, deren Kaziken ihm schon auf seinem ersten Zuge böse zu schaffen gemacht hatten. Allenthalben riefen Feuersignale auf den Bergen die Indianer zum Kampfe auf, und Cortez war auf heftigen Widerstand gefaßt. Um so erstaunter war er, als ihm vier Indianer aus Tezcuco mit einer goldenen Friedensfahne entgegenkamen, ihn der Vasallentreue ihres Fürsten versicherten und ihm anboten, seinen Truppen in ihrer Stadt

Albumblätter.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

Fahrt ins Glück.

Roman von Wilday.
(4. Fortsetzung.)

Bolko von Dannhäuser antwortete nicht sogleich, sondern machte eine korrekte Verbeugung zu der ihn anstaunenden Gattin des Landrats.

„Gestatten, gnädige Frau?"

Im schönsten Ostpreußisch antwortete die Landrätin:

„Aber gewiß mein lieber, Herr Leutnant. Ach Gott, ich freue mich ja so, Sie frisch und munter zu sehen. Laß doch ein Couvert mehr auflegen, Mannche."

„Kellnerrrr!" tönte die Stimme des Landrats, welcher ehemaliger Artilleriehauptmann, dröhnend durch das vornehme Restaurant.

Sofort eilten mehrere Kellner dienstbeflissen zu dem Tisch und der Landrat gab ihnen, die deutsche Sprache weiter gebrauchend, seine Order.

„Wundern sich wohl," wandte er sich an Bolko von Dannhäuser, „daß ich deutsch spreche? Mein lieber Leutnant, das ist die einzige Sprache, welche ich derartig gut beherrsche, daß ich mich mit ihr verständlich machen kann.

Den ersten Tag habe ich es englisch versucht, und jeder Kellner starrte mich an, als ob ich chinesisch spreche. Aber deutsch verstehen sie.

Nun geben Sie mir aber mal Antwort. Was treiben Sie hier in London? Sehen tatsächlich nicht aus, als ob Sie wie andere Kameraden für irgend eine Firma als zweibeinige Reklame rumlaufen."

Bolko von Dannhäuser lachte.

„Sie müssen ihm nichts übel nehmen, mein lieber Leutnant", sagte die Frau Landrätin, „er hat schon zwei Flaschen Rotspohn ausgetrunken, und da redet er mit jedem, als stände er auf dem Acker und spräche mit seinen Leuten."

„Ruhe!" donnerte der Landrat. „ich bin deshalb nicht mit Dir nach London gefahren, damit Du mir den Rotwein teelöffelweise in den Hals zählst."

Er wandte sich wieder an Bolko von Dannhäuser.

„Also was treiben Sie hier in London? Ob ich wohl noch eine Antwort von Ihnen bekomme? Wird doch die Kameraden in Berlin scheußlich interessieren, wenn ich mit ihnen im Kaiserhof zusammentreffe und ihnen erzählen kann: Kinder, der Dannhäuser, der hat nicht umsonst am Scheibenstand das Schwarze zu treffen gelernt, der steht da draußen ebenso tüchtig seinen Mann, wie im Bataillon."

Bolko von Dannhäuser wußte eigentlich beim besten Willen nicht, was er dem Landrat antworten solle.

Er mußte irgend eine Notlüge gebrauchen, so unangenehm es ihm war.

„Ich stehe in diplomatischen Diensten."

Jetzt war der Landrat gleichfalls, wie seine Frau zuerst, starr vor Erstaunen.

Dann brach ein lautes „Donnerwetter, ich gratuliere" aus seinem Munde, „und nun mache ich Ihnen einen Vorschlag, mein lieber Leutnant: Ich bin von jeher um das Wohl meiner teuren Gattin besorgt gewesen —"

„Nein, nein, nein," unterbrach ihn die Landrätin, die schon wußte, welchen Plan diese Worte des Landrats einleiten sollten.

„Laß mich ausreden", sagte der Landrat, und in seiner Stimme klang es, als ob am Horizont ein ferner Donner grollte. —

„Laß mich ausreden Marie, ich habe nicht Lust, mit einer kranken Frau nach Hause zu kommen, und wir werden Dich jetzt ins Hotel bringen, damit Du Deine Nachtruhe hast. Kellnerrrr — zahlen!"

Die Frau Landrätin schwieg.

Sie kannte ihren alten Herrn zur Genüge und wußte, daß er niemals den Rückzug blies. Da mußte er erst auf der Nase liegen, wie er sich ausdrückte.

„Aber Du versprichst mir doch", wagte sie noch einzuwenden, „daß es nicht zu spät wird? Nicht wahr, Herr Leutnant?"

Der Leutnant schlug ein dröhnendes Gelächter an.

„Könnte mein Junge sein, der Leutnant, und es wäre besser, wenn Du mir den Auftrag geben würdest, ihn nicht zu spät zu Bett zu bringen.

Vorwärts, Kinder. Abgemacht ist, Mannschaft zur Ruh'."

Er hatte dem Kellner ein fürstliches Trinkgeld auf den Tisch geworfen, und sie rissen sich förmlich danach, ihm in den Mantel zu helfen.

Aber auch sonst hatte ihnen die herrische, knurrige Art des altpreußischen Landjunkers Respekt eingeflößt.

Eine halbe Stunde später stürzte sich der Landrat mit Bolko von Dannhäuser in den unergründlichen Strudel des Londoner Nachtlebens.

„Immer druff", war die Devise des alten Herrn, ein Mann der Kräfte hat, muß sich austoben, oder er ist ein elender Schlappschwanz, der nicht wert ist, in Preußen geboren zu sein!"

Und Bolko von Dannhäuser hatte Mühe, mit dem alten mitzukommen.

Es graute bereits der Morgen, als die beiden in brüderlicher Duzfreundschaft vor dem Hotel des Landrats Abschied nahmen, und der Landrat mit tränenfeuchten Augen zum hundertsten Male den junaen Leutnant umarmte, diesen auf beide Backen küßte und mit weinerlicher Stimme schluchzte:

„Bolko — Mensch — Leutnant — Du bist der beste Mensch, den ich je getroffen. Donnerwetter, Junge, warum bin ich nicht Dein Vater geworden?"

Sie hätten sich wahrscheinlich überhaupt nicht getrennt, wenn nicht Bolko von Dannhäuser, der eine bleierne Müdigkeit in den Gliedern fühlte, sich erinnert hätte, daß er um 9 Uhr früh bei Mr. Hobson sein mußte.

Er riß sich von dem Landrat los, nahm ein gerade vorüberfahrendes Cab und fuhr von dannen.

Eine Stunde später schlief er.

Seinen Wecker hatte er auf 8 Uhr gestellt.

Prompt rasselte und schnarrte der Wecker um 8 Uhr seine Feder ab.

Aber Bolko von Dannhäuser hörte nichts.

Man hätte Batterien abfeuern können, er hätte es nicht gehört.

Gegen 2 Uhr nachmittags bekam es seine Wirtin, nachdem sie wiederholt versucht hatte, ihn zu wecken, mit der Angst. Sie hämmerte gegen die Tür, als wollte sie die Füllung herausschlagen.

Und jetzt endlich erhob sich Bolko von Dannhäuser, blickte einige Sekunden schlaftrunken und halb blödsinnig umher, erinnerte sich im nächsten Moment, was er vorhatte, und sprang mit einem Satz aus dem Bett.

Hastig beruhigte er die Wirtin und bestellte Kaffee.

„Was Kaffee? Jetzt um 2 Uhr nachmittags Kaffee?"

Bolko von Dannhäuser faßte sich mit beiden Händen an den Schädel.

Wie in einer Sägemühle rumorte es in ihm.

Dann stürzte er auf den Wecker, ergriff ihn und starrte auf das Zifferblatt.

Es war 1/3 Uhr.

Mit einem militärischen Kernfluch feuerte er den unschuldigen Wecker in eine Ecke, und begann sich anzuziehen.

Währenddem brachte ihm die Wirtin Kaffee.

Er nahm sich kaum Zeit zum Trinken, verbrannte sich an dem heißen Zeug fast den Mund, zündete sich eine Zigarette an und stürzte aus dem Zimmer.

Fast endlos dünkte ihm die Fahrt in einem Auto zur Hamilton Road.

Endlich hielt der Wagen.

Er warf dem Chauffeur ein größeres Geldstück zu, und lief zur Haustür Mr. Hobsons.

Deutlich hörte er das Klingeln der von ihm in Bewegung gesetzten Hausglocke.

Aber nichts rührte sich.

Er wartete einige Sekunden, dann schellte es zum zweiten Mal.

Sein Herz klopfte ihm vor Aufregung.

Sollte er vergebens gekommen sein, — und Mr. Hobson nicht antreffen! —

Er legte sein Ohr an die Haustür und lauschte.

Nicht das kleinste Geräusch war hörbar. Wie ausgestorben war das Haus.

Von neuem riß er an der Klingel, — und dasselbe Resultat wie vorher.

Er überlegte, was er tun könne. Unbedingt müßte er Mr. Hobson sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Küche, Badezimmer
hör, Zentralheizung,
cht und Gasleitung,
erbersorgung zum 1.
oder früher zu ver-

ius Weingarten
Lenthurstr. 16.

Bester holdschen Grund-
der Waltger- und
e sind mehrere
uplätze
er Größe zu verkaufen.

hnhaus
Herrestraße 53. Weil
ne vorhanden ist, pas-
Pferdebesitzer. 5835
tsvollstrecker August
ever, Eimterstr. 138.

chlossene Etage
ehör im ganzen oder
vermieten. 6520
nvereinsstr. 17.

schl. I. Etage
nebst Zubehör zum 1.
vermieten. 6515
Rennstraße 9.

Zu vermieten:
Wohnung
Mk. Nordstraße
Renntor, Karlstr. 16.

Feinstes
hteß-Sauerkraut
6530
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Quartier zu bereiten. An den früheren Feindseligkeiten hätten sie nur von den Mexikanern gezwungen teilgenommen.

Cortez rückte auch am Vorabend des Neujahrstages in Tezcuco ein, aber bald sah er, daß die angebotene Unterwerfung der Stadtbewohner nur eine Kriegslist gewesen war. Sie hatten lediglich Zeit gewinnen wollen, um ihr Hab und Gut zusammenzupacken und ins Gebirge oder nach der Residenz Mexiko zu flüchten. Auch der Häuptling der Stadt war entwischt. Cortez richtete sich daher in der menschenleeren Stadt häuslich ein, befestigte sie sorgfältig und benutzte sie für seine nächsten Unternehmungen als Standquartier.

Der Bau der dreizehn Schiffe, ohne deren Hilfe Cortez eine neue Belagerung der Stadt Mexiko nicht wagte, nahm mehrere Monate in Anspruch, und diese Frist benutzte Cortez dazu, die ganzen Seeufer abzustreifen, um das Terrain kennen zu lernen, die Lage der Hauptstadt auf ihren Lagunen zu studieren, sich ihre Ein- und Ausgänge zu merken und alle Angriffsmöglichkeiten zu erwägen. Außerdem versuchte er, das Land weit und breit von Feinden zu säubern; die den Mexikanern verbündeten Nachbarstädte wurden erobert und vernichtet, wenn sich nicht die Eingeborenen ergaben, ihre Kaziken sich taufen ließen und seine Bundesgenossen wurden. Ebenso sorgte Cortez dafür, daß der Weg nach Vera Cruz von Feinden frei wurde, damit im Notfall von dort aus Unterstützung zu ihm stoßen konnte.

Diese Säuberung des Landes erforderte Tag für Tag hartnäckige Kämpfe mit den Eingeborenen, die sich mit Tapferkeit und Listt der fremden Eindringlinge zu erwehren wußten. Wenig fehlte, daß den Spaniern bei der Erstürmung der Stadt Iztapalapa das gleiche Schicksal zugestoßen wäre, wie in der „traurigen Nacht". Auch diese Stadt war zum größten Teil auf Lagunen am Rande des Sees von Tezcuco gebaut, nur zwei Stunden auf dem Wasserwege von Mexiko entfernt, und ihre Verteidiger lockten den Feind bis in die äußersten, in den See vorgeschobenen Stadtteile hinein, um dann hinter ihm die schon durchstochenen Dämme zu öffnen und ihn wie in einer Mausefalle zu fangen. Mitten im heftigen Kampfe erkannte Cortez plötzlich die Kriegslist der Gegner, machte sofort kehrt und entkam im letzten Augenblick unter Verlust einiger Indianer und der ganzen in der Stadt gemachten Beute dem drohenden Verderben. „Ich versichere Ew. Majestät", sagt er in seinem Bericht an den König Karl, "wenn wir nicht denselben Abend noch das Wasser passiert oder nur drei Stunden damit gezögert hätten, so wäre kein Mann von uns davongekommen.

Noch weit mehr aber erbitterte die Spanier der grausige Anblick, der ihrer in den Tempeln der eroberten Ortschaften wartete. Vor den Götzenbildern sahen sie mit Schaudern die Ueberreste ihrer Waffenbrüder, die auf dem unheilvollen Rückzug in der „traurigen Nacht" geblieben, den Azteken lebendig in die Hände gefallen und grausam ihren Göttern geopfert worden waren! Wer konnte es da den Kriegern verdenken, wenn sie in der Hitze des Gefechts Rache für die hingemordeten Kameraden nahmen. Oft genug regte sich in Cortez, das beweist seine Darstellung des ganzen Feldzugs, „ein mitleidiges Gefühl, daß nicht alles gemordet und zerstört ward", und wo es der Ernst seiner Lage erlaubte, schonte er eine Ortschaft, wenn sich die Einwohner unterwarfen und Reue über das Vergangene zeigten, und ließ sie in ihre Häuser zurückkehren.

Wenn er aber auch seinen eigenen Leuten wehren konnte — über seine indianischen Verbündeten, die den Azteken an Grausamkeit und Blutdurst nicht nachstanden, hatte er keine Gewalt, wenn er sie nicht verlieren oder sich gar zu Feinden machen wollte. Sie waren zur Vernichtung der verhaßten Azteken ausgezogen und kannten bei ihrem Morden und Plündern keine Schonung; sie verlangten Sklaven und Beute und Lebensmittel für ihre Tausende von Kriegern,und sie mußte Cortez gewähren lassen, auch wenn sich ihm das Herz in der Brust umkehrte vor diesen unerhörten Menschenopfern. Einmal, erzählt er selbst, wurde ein solches Blutbad angerichtet, daß ein kleiner Bach länger als eine Stunde so von Blut gefärbt war, daß die Soldaten nicht daraus trinken mochten, obgleich sie sehr durstig waren. Und bei der Zerstörung Mexikos lesen wir einmal in dem Bericht des Feldherrn: „Unsere guten Freunde hatten heute ein leckeres Abendbrot; denn die getöteten Feinde nahmen sie in Stücke zerhackt mit sich, um sie aufzufressen." So erscholl der fromme Kriegsruf der Spanier nur zu oft über Greueln, died die Herzen der Christen erstarren machten. —

Unterdessen waren die Schiffe in Tlascala fertig und die einzelnen Holz- und Eisenteile auf den Schultern von 8000 Indianern achtzehn Stunden über Land nach Tezcuco getragen worden. Vom Vortrab bis zur Nachhut war der Zug zwei Stunden lang, und auf beiden Seiten wurde er von Abteilungen der spanischen Truppen und gewaltigen Heeresmassen befreundeter Indianer gedeckt. Am vierten Tage zog er mit Vaukenschlag feierlich in Tezcuco ein, von wo aus Cortez ebenfalls durch sein indianisches Hilfsheer einen Kanal bis zum See hatte graben lassen. Auf diesem Kanal wurden die Schiffe zusammengesetzt und am 28. April 1521 liefen sie zur Verwunderung und zum Schrecken der feindlichen Rothäute in den See hinaus. Jetzt konnte die Belagerung der Stadt Mexiko beginnen.

Zunächst ließ Cortez unter harten Kämpfen mit den Azteken ihre Wasserleitung abschneiden, die aus Quellen im Gebirge in hölzernen Röhren zur Stadt ging, und dann erfocht er mit seinen Schiffen, deren Oberbefehl er selbst führte, einen glänzenden Sieg über die Kahnflotte der Azteken. „Unvermutet", erzählt er selbst, „versammelte sich eine sehr große Flotte von Kähnen, um uns anzugreifen und zu erproben, was es mit den Brigantinen für eine Bewandtnis habe. Nach unserer Schätzung waren es über fünfhundert Kähne. Als ich sah, daß sie gerade aus uns zukamen, schiffte ich mich mit meiner an einem großen Hügel gelandeten Mannschaft wieder ein. Ich befahl den Kapitänen der Brigantinen, keinerlei Bewegung zu machen, damit sie uns angriffen und glaubten, wir wagten aus Furcht nicht, auf sie loszusteuern. Doch etwa auf zwei Armbrustschußweiten hielten sie an und blieben ruhig. Ich wünschte sehr, daß hier unser erstes Zusammentreffen mit ihnen entschieden siegreich sein möchte, so daß sie viel Furcht vor den Brigantinen bekämen, weil wirklich in diesen der Schlüssel des ganzen Krieges lag.

„Da gefiel es Gott dem Herrn, während wir so einander ansahen, daß ein zum Angriff für uns sehr günstiger Landwind aufsprang. Augenblicklich befahl ich den Kapitänen, auf die Kahnflotte loszusegeln und nicht abzulassen, bis sie wieder in Mexiko eingeschlossen wäre. Da der Wind sehr gut war, so durchbrachen wir sie in der Mitte, verdarben ihnen zahllose Kähne, töteten und ertränkten sehr viele Feinde. Es gab auf der Welt keinen merkwürdigeren Anblick. Wohl drei Stunden weit ward die Verfolgung fortgesetzt, bis sich die Kähne wieder eingesperrt hinter den Gebäuden ihrer Stadt befanden. Also gefiel es Gott dem Herrn, uns einen größeren und schöneren Sieg zu verleihen, als wir zu bitten und zu wünschen gewagt hatten."

Dann gelang es Cortez, sich der mitten auf dem nach Mexiko führenden Hauptdamm liegenden Vorstadt Xoluc zu bemächtigen, und von diesem seinem Hauptquartier aus wurde die Bestürmung der Hauptstadt unternommen. Aber jeder Schritt breit Landes mußte den verzweifelt kämpfenden Feinden mühsam abgerungen werden, und jeden Abend mußten die Spanier in ihr Hauptquartier zurückkehren, weil sie in der Dunkelheit auf dem Damme keinerlei Deckung hatten. Jeden Morgen aber finden sie die den Damm durchschneidenden Wasserkanäle, die sie den Tag vorher mit den Steinen niedergerissener Häuser zugeschüttet hatten, wieder an ihrer alten Stelle; Tausende von braunen Händen leerten über Nacht wieder die Gräben und warfen immer neue aus, je weiter die Spanier zur Stadt vordrangen. Und so viel Feinde auch unter den Waffen der Spanier und ihrer Verbündeten fielen oder in den Seen ihren Tod fanden, immer neue Scharen wuchsen aus dem Boden, und oftmals ließen die Spanier mutlos die Waffen sinken! Nur die eiserne Energie des Feldherrn hielt sie fest bei diesem nutzlos erscheinenden Ringen.

In Mexiko war nach nur vier Monate langer Regierung der Bruder Montezumas gestorben, und sein Nachfolger, der Neffe der beiden letzten Herrscher, der fünfundzwanzigjährige Guatemotzin, verteidigte seine Hauptstadt und seinen Thron mit wunderbarem Heldenmut. In seiner Person schien sich noch einmal alle Tapferkeit und Kühnheit des Königstammes des Azteken zu einem glänzenden Vorbilde zu vereinen. Er hatte die einzelnen Stadtteile aufs stärkste befestigen lassen und stachelte sein Volk zum erbittertsten Widerstand an. Jede Aufforderung zur Uebergabe erwiderte er mit um so heftigeren Angriffen, und selbst als das Schicksal Mexikos durch die einbrechende Hungersnot besiegelt war, wies er mit unbeugsamem Stolz jede Friedensunterhandlung von sich. Lieber Tod und Untergang des ganzen Volkes, als Gnade von den verhaßten Spaniern! Einen gefangenen Kaziken, den Cortez mit einer Friedensbotschaft zu ihm sandte, ließ er unter schrecklichen Qualen seinen Götzen opfern, und denselben Tod erlitt, hoch oben auf der Plattform des großen Tempels angesichts seiner entsetzten Kameraden, jeder Spanier, der den in racheschnaubende Tiere verwandelten Azteken in die Hände fiel.

Cortez hätte die schöne Hauptstadt gerne geschont. Aber jedes Haus war ein Bollwerk des Feindes, dessen Eroberung Opfer an Menschen kostete, und so blieb schließlich nichts anderes übrig, als Haus für Haus dem Erdboden gleich zu machen. So sank die herrliche Stadt mit ihren prächtigen Palästen und Gärten und ihren unermeßlichen Kostbarkeiten in Trümmer.

Fünfundsiebzig Tage dauerte schon die Belagerung, der Marktplatz und der größte Teil der Stadt war schon in den Händen der Eroberer, aber noch immer tobte der Entscheidungskampf um den großen Tempel des Kriegsgottes, auf dem sich der König mit dem Rest der noch waffenfähigen Mannschaft verschanzt hielt — da gelang es, den König, der sich auf einem Boote über den See hin flüchten wollte, gefangen zu nehmen, und damit war der Sieg der Spanier entschieden.

Vor Cortez geführt erklärte Guatemotzin, er habe alles getan, was zu seiner und seines Volkes Verteidigung seine Pflicht gewesen: jetzt möge sein siegreicher Gegner nach Willkür mit ihm verfahren. „Dann", fährt Cortez fort, „legte er die Hand an einen Dolch, den ich trug, und sagte mir, ich möge ihn durchstoßen und töten. Ich aber ermutigte ihn und sagte, er möge sich nicht fürchten. Als dieser Herr unser Gefangener war, hörte augenblicklich der Krieg auf. Es war Dienstag am St. Hippolytustage, den 13. August 1521, wo es Gott dem Herrn gefiel, denselben zu beendigen."

Mit dem Fall Mexikos war die Macht der Azteken völlig vernichtet und eine wunderbare Metropole alter indianischer Kultur in Nordamerika für immer zerstört. Aber Cortez war nicht nur Eroberer und Vernichter, sondern auch Kolonisator und Förderer des unterworfenen Landes. Mit großer Umsicht ging er sofort an den Wiederaufbau der Stadt, viele Gräben wurden zugeschüttet, die Straßen verbreitert, nur die Hauptstraße in ihrer ursprünglichen Anlage erhalten. Wo ehemals die Todesschreie der Götzenopfer die Luft durchschnitten, erklangen jetzt die feierlichen Glocken einer christlichen Kirche. Schon nach wnigen Jahren waren zweitausend spanische Familien in Mexiko ansässig, und Cortez war jetzt der vom König bestätigte Statthalter und Generalkapitän von Neuspanien. —

Aber auch er sollte ein ähnliches Schicksal wie Kolumbus erleiden. 1528 mußte er nach Spanien zurückkehren, um sich vor den Anklagen seiner Feinde zu rechtfertigen, und die Verwaltung des Landes erhielt er nicht mehr zurück. Man erlaubte ihm nur, noch weitere Entdeckungs- und Eroberungszüge auszuführen, und er fand auf diesen im Jahre 1536 den Meerbusen von Kalifornien. Vier Jahre später mußte er aber wiederum persönlich vor dem spanischen König Karl V. erscheinen, um die Intrigen seiner Gegner zu zerreißen. Doch seine Bemühungen waren vergeblich, und nachdem er sich sechs Jahre lang in diesen Zänkereien aufgerieben hatte, beschloß er, sein undankbares Vaterland für immer zu verlassen. Da erkrankte er in Sevilla und starb am 2. Dezember 1547 in einem benachbarten Dorfe.

Tagesneuigkeiten

Selbstmordversuch eines Anarchisten. In San Giovanni in Persiceto im Kreis Bologna beging der bei seinen Eltern zu Besuch weilende 18jährige Anarchist Enciro Dalferro einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe schoß; sein Zustand ist hoffnungslos. Die römischen Blätter berichten spaltenlang über diesen Selbstmordversuch; denn Dalferro führte in Briefen an seine Eltern und Parteigenossen aus, er gehe in den Tod, weil er den Auftrag, den König zu töten, nicht auszuführen vermöge. Außerdem habe er auch das Geld vergeudet, das er zur Reise nach Rom aus der Parteikasse empfangen habe. Die Untersuchung ergab bisher nichts, was der Selbstbezichtigung des als neurasthenisch bekannten und als Querulant gefürchteten jungen Menschen einen ernsthaften Hintergrund verleihen könnte. Man nimmt vielmehr an, daß Dalferro in einem nervösen Anfall Selbstmord verübte und seinen Parteigenossen noch einen bösen Streich spielen wollte.

Ein Hochzeitsflug im Aeroplan. Der Ingenieur Gustav Otto, Besitzer der als Militärlieferanten bekannten Ottoschen Flugmaschinenwerke in München, hat sofort nach seiner standesamtlichen Trauung mit Fräulein Haugg, Tochter eines Münchener Stabsarztes, vom Oberwiesenfeld aus einen Hochzeitsflug über München gemacht. Das junge Paar wurde bei der Landung von seinen Freunden herzlich begrüßt.

Tragödien des Meeres. Der Dampfer „Florence" von der Furneß-Linie, der sich mit Fracht von Halifax nach St. Johns befand, wurde bei Cap Race im Sturm vollständig wrack. Der Kapitän und 21 Mann ertranken. Der Zweite Offizier und vier Matrosen wurden gerettet, nachdem sie zwei Tage in einem Boot umhergetrieben waren. Das Schiff ist gänzlich verloren. — Nach neuerer Meldung über den Sturm auf dem Kaspischen Meer sind mehr als sechzig Fischerboote gekentert. Die Leute am Lande mußten dem Unglück zusehen, ohne Hilfe bringen zu können. Bisher wurden zehn Leichen geborgen.

Opfer der Nordsee bei Emden. In der vorletzten Nacht sind im Außenhafen vier Leute ertrunken. Drei von ihnen gehörten zur Mannschaft des schwedischen Dampfers „Nyland", der vierte Mann war von der Besatzung des schwedischen Dampfers „Nordland". Das Unglück ereignete sich durch Kentern eines Bootes. Die Leichen konnten bereits geborgen werden. — — Der Dampfer „Hollandia" von der Kunstmannschen Reederei in Stettin, mit 6000 Tonnen Erz von Schweden nach Emden, ist heute nachmittag bei Emshörn auf Grund festgeraten. Schlepper sind zur Stelle; das Wetter ist ruhig.

Verhängnisvoller Brand in einem Kinematographen-Theater. Bei einer kinematographischen Vorstellung in der Gemeinde Baraquez an der belgisch-französischen Grenze geriet ein Film in Brand. Obwohl es dem Operateur gelang, den Brand im Keime zu ersticken, hatten doch mehrere Personen da sFeuer bemerkt. Etwa ein Dutzend Mädchen und Frauen spr angen von der Galerie in den Saal hinunter, der meist mit Kindern angefüllt war. In dem nun folgenden panikartigen Gedränge wurden zwölf Personen getötet und etwa 25 schwer verletzt. Die meisten Opfer sind zerdrückt. Die Schwerverletzten werden, falls ie überhaupt mit dem Leben davonkommen, meist zeitlebens Krüpel bleiben.

Eine Gräfin und ihr Sohn vor Gericht. Der 26 Jahre alte Graf von Saldern-Ahlimb-Ringenwalde und seine 50 Jahre alte Mutter, geborene von Glocke, hatten sich gestern vor der Strafkammer in Wiesbaden wegen verschiedener Betrügereien und Zechprellereien zu verantworten. Der Graf befindet sich, wie erinnerlich, seit Anfang Mai in Untersuchungshaft, während die Mutter auf freiem Fuß belassen worden war. Der Graf behauptet, von seinem Vater, der ein Trinker war, erblich belastet zu sein, dieser Behauptung traten der anwesende Onkel des Grafen, Major von Saldern, und der Vetter des Grafen, Freiherr von Neuendorff, entschieden entgegen. Geladen waren etwa 50 Zeugen sowie zwei medizinische Sachverständige. Da die Sachverständigen erklärten, ein Urteil über den Geisteszustand des Grafen nur dann abgeben zu können, wenn sie ihn zuvor längere Zeit beobachtet hätten, wurde beschlossen, den Grafen auf sechs Wochen zur Beobachtung an die Landesheilanstalt Eichberg zu überweisen. Die Verhandlung, während der wiederholt die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, ergab ein trübes Bild von den Charaktereigenschaften des Grafen.

Ein verurteilter Adventist. Wie aus Kolberg berichtet wird, wurde der Musketier Lüdtke vom Kolberger Infanterie-Regiment Nr. 54, der als Adventist jede Dienstleistung Sonnabends verweigerte, vom Kriegsgericht zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt.

Literarisches.

Die Hämorrhoiden und ihre naturgemäße Behandlung. Von Dr. Kühner, Herzogl. Kreisphysikus z. D. Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. (Preis 0,80 M.) 11. Auflage. Die Ausscheidung des unbrauchbaren Blutes durch die „goldene Ader", die große Pfortvene, ist für die gesunde Funktion unseres Körpers ebenso notwendig wie ein regelmäßiger Stuhlgang. Ihre Verzögerung oder Verhinderung führt eine große Anzahl quälender Symptome herbei, die wir in ihrer Gesamtheit als Hämorrhoidalleiden bezeichnen. Uebr das alles gibt die Schrift Aufschluß und zeigt den Weg zur Beseitigung.

Aus den Nachbargebieten.

Detmold. Ein Stückchen Großstadtelend hat sich hier dieser Tage abgespielt. Eine Witwe, deren Mann vor erst kurzer Zeit gestorben ist, konnte für sich und ihre sechs unmündigen Kinder den Lebensunterhalt nicht mehr erwerben. Aus falscher Scham wandte sie sich nicht an die Mildtätigkeit ihrer Mitmenschen, sondern darbte sich jeden Bissen für ihre Kinder vom Munde ab. Kurz vor Weihnachten verließen die Aermste die Kräfte, so daß sie nicht mehr imstande war, sich von ihrer Lagerstatt zu erheben. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß die Frau infolge Nahrungsmangels völlig entkräftet war. Sie wurde mitsamt einem der Kinder dem Landkrankenhause zugeführt, während die anderen Kinder von benachbarten Familien aufgenommen wurden.

Detmold. Ein Brand, der leicht schwere Folgen haben konnte, wurde vor einigen Morgen in dem Pelzwarengeschäft des Hoflieferanten Hermann Werkmeister erstickt. Die schwelenden Gluten hatten jedenfalls schon die ganze Nacht um sich gefressen und manches kostbare Pelzwerk vernichtet. Wäre der Brand völlig zum Durchbruch gekommen, so wäre das ganze Geschäftshäuserviertel stark bedroht gewesen. Der durch den Brand verursachte Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Detmold. Sr. Exzellenz, Staatsminister Frhr. von Gevekot, der am 31. d. M. aus dem Amte scheidet, ist am 24., am Tage vor dem Feste, durch das Durchlauchtigste Fürstenpaar eine ganz besondere Ehre zuteil geworden. Die Höchsten Herrschaften haben Se. Exzellenz in seiner Wohnung persönlich aufgesucht, ihm verschiedene Geschenke überreicht und der Durchlauchtigste Fürst hat ihm dabei den Stern und Cordon zum Lippischen Hausorden verliehen. Diese Ordensabzeichen sind bis 1911 überhaupt nur von dem regierenden Landesherrn getragen und es ist dies jetzt das erste Mal, daß eine, nicht einmal zur Fürstlichen Familie gehörende Persönlichkeit mit diesem hohen Orden ausgezeichnet ist. Der Durchlauchtigste Fürst hat die hervorragenden Verdienste Sr. Exzellenz des Freiherrn v. Gevekot in ganz besonderer Weise geehrt.

Detmold. Der Termin der Landtagswahlen ist, wie wir hören, auf den 20., 21. und 22. Jan. angesetzt worden.

Detmold. (Auszeichnung.) Der Fürst hat Herrn Konzert- und Oratoriensänger David Eichhöfer zum „Fürstlich Lippischen Kammersänger" ernannt.

Detmold, 27. Dez. **(Aus der Strafkammer.) Zu schnelles Fahren mit einem unbeleuchteten Kraftwagen** wurde dem Tierarzt Dr. St. zu Schötmar zur Last gelegt. Er sollte am 5. Juli 1912, abends zwischen 9 bis 10 Uhr, auf der Chaussee von Salzuflen nach Schötmar eine Strecke von 120—125 Meter in 8 Sekunden gefahren sein. Vom Verwaltungsamt Schötmar war der Angeklagte mit einem Strafbefehl in Höhe von 20 M bedacht, gegen den er jedoch Einspruch erhob. Er begründete seinen Einspruch damit, daß an dem betreffenden Abend, als er mit seinem Automobil die Straße passierte, die Dunkelheit noch nicht eingetreten war und daß er überhaupt das Automobil zu einer derartigen Geschwindigkeit nicht anstellen konnte. Vom Schöffengericht Salzuflen war der Angeklagte wegen zu schnellen Fahrens zu 10 M Strafe verurteilt, während er wegen der Nichtbeleuchtung des Fahrzeuges freigesprochen wurde, da die Dunkelheit an dem betreffenden Abend noch nicht eingetreten sei, als das Automobil nach Schötmar fuhr. Gegen diese Verurteilung legte der Angeklagte Berufung ein. In der heutigen Verhandlung wurde ein Gutachter vernommen, der der Ansicht war, daß ein Laie mit Bestimmtheit nicht behaupten könne, ob ein Kraftwagen zu schnell gefahren sei. In Lippe seien an verschiedenen Stellen die Tafeln, die die Geschwindigkeit der Fahrzeuge auf 15 Kilometer pro Stunde forderten, zum großen Teil zu Unrecht angebracht, denn sie ständen zumeist an solchen Stellen, wo eine geschlossene Ortschaft noch garnicht vorhanden sei. Eine geschlossene Ortschaft sei erst vorhanden, wenn beide Seiten der Straße bebaut seien. Bei der Anklage gegen St. handle es sich aber um eine Strecke Weges, die nur an einer Seite bebaut sei. Der Verteidiger des Angeklagten betonte, daß dieser nicht fahrlässig gehandelt habe und daß er auch wegen der ihm zur Last gelegten Uebertretung freigesprochen werden müßte. Die Strafkammer setzte die heutige Verhandlung aus, um die schon vom Schöffengericht Salzuflen vernommenen Zeugen zu vernehmen.

Berlebeck, 27. Dez. Eine schlechte Weihnachtsfreude bereiteten Diebe einer hier in der Nähe des Hangsteins wohnenden unbemittelten Witwe. Die letztere hatte vor mehreren Jahren eine kleine Tannenanpflanzung angelegt, weil die sonstigen Anpflanzungen mehrfachst durch den Wildbestand des naheliegenden Fürstlichen Forstes geschädigt wurden. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag und auch kurz vor den Feiertagen sind nun aus diesem kleinen, mit erheblichen Kosten angelegten Tannenbestande 10 der größten und schönsten Bäume — einer ist über 4 Meter hoch — gestohlen. Es muß doch ein besonderes Vergnügen für den oder die Diebe sein, sich oder ihren Angehörigen mit dm gestohlenen Bäumen eine Freude zu machen und eine Witwe damit zu schädigen und dabei kostet ein Baum hier etwa 30 Pfg. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

Hohenhausen, 27. Dez. Ein Vorgang, der leicht ein Menschenleben hätte kosten können, spielte sich hier am 23. Dezember ab. Dem Sattlermeister Gustav Wülker, der mit dem Verladen von Matratzen auf den Wagen des Hauderers Heinrich Gehle beschäftigt war, ging das Pferd plötzlich durch. An der Ecke der Klenkeschen Zigarrenfabrik überschlug sich der Wagen. Der 10jährige Sohn des Sattlermeisters wurde mit voller Wucht von diesem herabgeschleudert, erlitt aber glücklicherweise nur leichtere Verletzungen am Kopfe. Das Scheuwerden des sonst ganz frommen Tieres ist darauf zurückzuführen, daß hinterwärts eine ganz rote Matratze verladen wurde. Es wäre doch sehr zu wünschen, daß die Tiere stets unter Aufsicht gehalten würden.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 28. Dezember.

— **Militärpersonalien.** Leutnant Bauer, 5. Komp., 2. Bat., 55. Inf.-Reg. ist von Bielefeld nach Detmold zur 12. Komp., 3. Bat. 55. Inf.-Reg. versetzt worden. Im Beurlaubtenstande. Befördert: zu Leutnants der Ref. die Vizefeldwebel bezw. Vizewachmeister Haggenen (Paderborn) des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regts. Nr. 2; Hausmann (Detmold), des 1. Lothring. Inf.-Regts. Nr. 130; Bott (Detmold), des Inf.-Regts. Hessen-Homburg Nr. 166; Hoffmann (Detmold), des 8. Bad. Inf.-Regts. Nr. 169; Waitz (Bielefeld), des 2. Rhein. Hus.-Regts. Nr. 9; Schöningh (Paderborn), des Hus.-Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15; v. Igel (Bielefeld), des 2. Westfäl. Feldart.-Regts. Nr. 22; Bromm (Bielefeld), des 2. Unter'Elsäss. Feldart.-Regts. Nr. 67; Bartels (Bielefeld), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Landwehr-Inf. 1. Aufgebots. — Versetzt: Heuser (Hameln), Leutnant d. Ref. des 6. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68, zu den Ref.-Offizieren des 4. Hannov. Inf.-Regts. Nr. 164. — Befördert: zum Oberleutnant: Krause (Hameln) des 2. Rhein. Pionier-Bataillons Nr. 27; zum Leutnant der Reserve die Vizefeldwebel Jordan (Bielefeld), Blanc (Solingen), des 1. Westfäl. Pionier-Bataillons Nr. 7. — Vogel (Paderborn), Vizefeldwebel, zum Leutnant d. L. 1. Aufgebots der Telegraphentruppen befördert. — Der Abschied bewilligt: Freiherr v. Hammerstein-Lorten (Minden), Rittmeister d. Ref. des Kür.-Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieses Regiments. Frevert-Niedermein (Detmold), Rittm. d. R. des Westfäl. Train-Bataillons Nr. 7. mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform.

— **Von der Marine.** Wie wir hören, soll die Zahl der alljährlich einzustellenden Seekadetten bedeutend vermehrt werden, auch sollen die mit Primareifezeugnis versehenen Aspiranten wieder mehr als bisher berücksichtigt werden.

— **Warmes Weihnachtswetter.** Die noch wenige Tage vor dem Feste vorhandene Hoffnung, daß das diesjährige Weihnachtsfest uns, wenn auch keinen Schnee, so doch einen leichten Frost bringen würde, hat sich zum Leidwesen vieler als trügerisch herausgestellt. Die weitverbreitete Meinung übrigens, zum Weihnachtsfest gehöre für den Norddeutschen Schnee, ist eben als ein Grundirrtum zu bezeichnen, den die Tatsachen fast Jahr für Jahr Lügen strafen. So seltsam es klingt, so ist es nichtsdestoweniger Wahrheit, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte in Berlin nur durchschnittlich alle zehn Jahre einmal wirkliches Winterwetter mit Schnee und Frost zu Weihnachten herrscht; das letzte Vierteljahrhundert brachte nur zwei derartige Fälle in den Jahren 1890 und 1906! Auch der Dezember 1912 wird die alte Erfahrung nicht abändern, daß das Tauwetter für das norddeutsche Weihnachtsfest die Regel bildet, und daß zumeist erst nach Weihnachten auf eine etwas winterliche Witterung zu rechnen ist.

Zu den hier abgebildeten Modellen sind die Weltruf genießenden
Butterick's Schnittmuster
nach denen jede Dame ohne Schwierigkeit ihre Garderobe selbst anfertigen kann, erhältlich.

MODEN-REVUE

Bei Bestellung ist genaue Angabe der Nummer, Taillenweite, Hüftweite und Oberweite erforderlich. Bezugsquelle für
Butterick's Schnittmuster
sind die überall bestehenden Butterick's-Agenturen oder auch die Schnittmuster-Abteilung von Butterick's Moden-Revue, Berlin W 8, Leipziger Straße 102.

Pelzwerk.

Die übertrieben reiche Pelzanwendung ist viel besprochen und viel getadelt worden, und es ist über jeden Zweifel erhaben, daß viel mehr Pelz getragen wird, als erforderlich wäre, um dem Kältegefühl zu begegnen oder normale Luxusbedürfnisse zu befriedigen. Dieses Uebermaß kann nur durch die Modeströmung Erklärung finden, die dafür eintritt, daß die Frauen sich mit Pelz behängen — je mehr, je besser; es gibt hier kaum ein „Zuviel".

Abgesehen von den langen Mänteln, deren Außenseite aus Pelz besteht, die noch keine 25 Jahre existieren und ihres Preises halber nie allgemein geworden sind, wird Pelz doch in doppelter, nein, vielleicht verzehnfachter Quantität getragen als früher, trotz der bedeutend höheren Preislagen der einzelnen Gegenstände. Ganz bedeutend verschoben haben sich die Zustände auch insofern, als edles Pelzwerk nur noch dem sehr zahlkräftigen Publikum zu Gebote steht. Alle anderen müssen sich mit Pelzsorten begnügen, die früher zum Füttern verwendet wurden oder doch als gering galten und sehr niedrig im Preise standen. Ueber dieses Uebel helfen uns aber moderne Pelzpräparierung und moderne Kürschnerarbeit so gut hinweg, daß wir gar nicht darunter leiden würden, wenn — diese ehedem so gering im Werte stehenden Rauchwaren heute nicht auch recht kostbar geworden wären. Aus der Menge des Vorhandenen greife ich einzelne Beispiele heraus:



Kleid 57599

Feh, ehedem das Mantelfutter par excellence, das Pelzwerk für kleine Kinder — ist heute ein teurer Artikel, und zwar ein Artikel der just im gegebenen Augenblick wieder in Aufnahme kommt. Was sich durch mühevolle Verarbeitung und sorgfältige Auswahl der Felle erreichen läßt, dafür liefert das folgende Beispiel einen höchst markanten Beleg. Vor wenig Tagen hatte ich eine breite Echarpe aus Feh in der Hand — ganz gerade gearbeitet, so wie sie eben heute gebräuchlich sind — so köstlich lang und weich im Haar, von so zarter hellgrauer Farbe, daß ich mich staunend fragte, ob ich tatsächlich bescheidene Fehfellchen vor mir hatte? Die gute Wirkung des Ganzen sah sich überdies dadurch lebhaft unterstützt, daß dieses Pelzwerk ebenso, wie sonst Seal, Maulwurf usw., in verschiedenem Haarlauf verarbeitet war, und der Muff ebenso wie die Echarpe beide von einem in anderer Lage als der Spiegel laufenden Streifen umgeben waren. Um das Lob vollständig zu machen, erwähne ich, daß Feh zu den widerstandsfähigsten Pelzsorten gehört, die es gibt — dafür spricht schon die Tatsache, daß es in früheren, praktischeren Zeiten als Futter diente.

Nicht minder praktisch und ehedem auch sehr über die Achsel angesehen ist Opossum. Er ist ein großer Modeartikel zum Verbrämen von Kleidern, Jacken und Mänteln, zum Herstellen von Echarpen und Muffen. Auch Opossum in Naturfarbe ist sehr haltbar. Je mehr die Farbe nach dem reinen Grau des Chinchilla hinüberneigt, um so teuerer sind die Felle. Ausgesprochen rostfarbene Felle stehen gering im Preis.

In Skunksmanier eingefärbter Opossum ist ein großer Modeartikel, aber natürlich nicht so haltbar als das Naturpelzwerk, denn die Prozedur des Färbens greift jedes Leder an. Eben aus dem genannten Grunde, weil er keinen Färbeprozeß durchmacht, ist Skunks von allen dunklen Pelzgattungen der haltbarste. „Geblendeter" Skunks, solcher der einen Färbeprozeß durchmachte, steht bedeutend niedriger im Preis als ungeblendeter. Man überzeugt sich von dieser Tatsache, wenn man die Haare auseinanderbläst und sieht, daß das Leder dunkelbraun ist. Die Prozedur wird nötig, um Felle zu verwerten, die nicht schön in der Farbe sind, oder um schon getragene Felle wieder aufzufrischen, denn jedes Naturfell — und sei es der königliche Zobel — wird im Tragen heller; der landläufige Ausdruck sagt: „es wird fuchsig". Ueber dieses Thema plaudern wir ein andermal ein wenig.

M. v. Suttner.



Kinderkleid 57733



Französische Futtertaille 57700

Beschreibung zu unseren Abbildungen.

Nr. 57533. Eine große Anzahl der neuen Röcke ist bekanntlich drapiert. Ein Modell, das hübsch ist und dabei nicht schwer herzustellen, veranschaulicht Nr. 57533. Am besten wäre dasselbe aus weicher Seide, als Crêpe de Chine oder Charmeuse, herzustellen, am schönsten jedoch würde es wirken, wenn über ein Unterkleid aus Taffet Seidenvoile drapiert würde. Nr. 57533 besteht aus einem dreiteiligen Rock, der die normale Taillenlinie aufweist. Die drapierte Tunika, welche aus drei Teilen besteht, hat gehobene Taillenlinie. Material bei einer Taillenweite von 61 cm: Von 110 cm breitem Stoff für die Tunika 2,65 m. Von 85 cm breitem Stoff für den Grundrock 2,25 m. Preis des in 7 Größen erhältlichen Musters 85 Pfennig.

Nr. 57599. Für das unter 57599 abgebildete Kleid kann man Seidenserge, Charmeuse, Tuch oder Cheviot verwenden. Ein Robespierrekragen und Besatzknöpfchen dienen als Aufputz dieses einfachen, aber eleganten Kleides. Nr. 57599 kann mit oder ohne Futtertaille gearbeitet werden. Die Bluse und die oberen Aermelteile sind zusammenhängend geschnitten, die Aermel sind in zwei verschiedenen Längen vorgesehen. Der im Rückteil etwas angekrauste Rock ist drei- oder vierteilig. Nr. 57599 eignet sich ganz besonders zum praktischen Gebrauch. Material bei einer Oberweite von 91 cm: Von 70 cm breitem Stoff 6,30 m. Von 52 cm breitem Stoff für den Robespierrekragen und die Manschetten 40 cm. Preis des in 8 Größen erhältlichen Musters 1 Mark.

Nr. 57700. Da wir alle so gern die kleidsamen, durchbrochenen Blusen tragen, ist es notwendig, uns mit einigen festen Untertaillen zu versehen, die das Aussehen einer Bluse nicht nur sehr günstig beeinflussen, sondern überdies im Winter zu unserem Behagen beitragen. Nr. 57700 eignet sich ganz besonders zu diesem Zweck und kann aus jedem Material hergestellt werden. Diese hohe Untertaille ist, bis zum Hals reichend, mit oder ohne Stehkragen gearbeitet. Es sind zwei Arten Aermel vorgesehen, die eventuell auch wegfallen können. Jede Frau, die ihre Blusen und Kleider selbst anfertigt, sollte über eine derartige Futtertaille verfügen, da sie erheblich zum guten Sitz der Blusen beiträgt. Material bei einer Oberweite von 91 cm für die Futtertaille mit langen Aermeln: Von 52 cm breitem Stoff 3 m. Preis des in 9 Größen erhältlichen Musters 65 Pfennig.

Nr. 57711. Die neuen Jacketts haben den großen Vorzug, daß sie zu Hause angefertigt werden können, ohne sich im allergeringsten von jenen zu unterscheiden, die durch die Hände eines Schneiders gingen. Nr. 57711 ist besonders kleidsam und aus Sammet, Velvet, Velours de laine, Tuch, Cheviot oder reversiblem Atlas herzustellen. Der Jackenschoß schließt vorn nicht ganz zu, der Rückenteil ist durchlaufend geschnitten. Die Aermel sind in zwei Längen vorgesehen. Das Jackett ist mit dem so beliebten Robespierrekragen, mit Revers und Westenteilen versehen. Es kann auch ein flacher Kragen unter Fortlassung der Westenteile verwendet werden. Material bei einer Oberweite von 91 cm bei einer Länge von 86 cm: Von 70 cm breitem Stoff 4,10 m. Von 52 cm breitem abstechenden Stoff für die Manschetten der langen Aermel und die Bekleidung der Revers 45 cm. Preis des in 7 Größen erhältlichen Musters 85 Pfennig.



Jackett 57711 u. Rock 57533

Nr. 57733. Ein hübsches Kinderkleid ist unter Nr. 57733 abgebildet, und zwar wird es uns hier mit kleinen Einschnitten auf dem Vorder- und Rückenteil vorgeführt. Als Verzierung dienen Tressen und kleine Knöpfe. Die obenerwähnten Einschnitte können aber auch weggelassen werden, wenn man die einfachere Ausführung vorzieht. Die Aermel sind halblang. Ein Futtermuster ist vorgesehen. Das Kleid kann je nach Geschmack mit Stehkragen, rundem Halsausschnitt, langen oder halblangen Aermeln ausgeführt werden. Der angefügte fünfteilige Rock hat ein gerades oder abgeschrägtes Vorderteil und im Rücken eine aufgesteppte Falte. Geeignete Stoffe sind Velvet, Rips, Popelin und Velours de laine. Material für ein achtjähriges Mädchen für das Kleid mit kurzen Aermeln: Von 70 cm breitem Stoff 2,30 m. Von 100 cm breitem Tüll für die Bekleidung des Passenfutters 20 cm. Von Spitze 50 cm. Preis des in 9 Größen erhältlichen Musters 65 Pfennig.

Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.

Glückwunsch-Karten
zu Neujahr
in sauberer Ausführung empfiehlt in allen Preislagen
Rennstrasse **QUENTIN'SCHE DRUCKEREI** Telephon 83.

Millionen gebrauchen gegen **Husten**
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg. zu haben in Herford bei:
Carl Meyes
Herm. Gieseler
Chr. Röckemann Steinstr. 28
Wilh. Mosel in Löhne
C. Seemann, Apotheke, in Hiddenhausen.



Ostwalds Handelsschule
Herford, Holland 49, neben Hotel zur Post. Fernr. 561.
Gründliche Ausbildung für den **kaufmännischen Beruf.**
Am 2. Januar 1913:
Beginn neuer Kurse
in allen Buchführungsarten, Schönschreiben, Rechtschreiben, kaufm. Rechnen, Briefwechsel, Wechsel- und Scheckverkehr, Stenographie u. Maschinenschreiben. Französisch, Englisch, Russisch.
Illustrierte Prospekte gratis.
Anmeldungen werden täglich vormittags von 9—12 Uhr entgegengenommen. 6399
Der Handelsschulvorsteher:
Dipl. merc. Ostwald,
Diplominhaber d. Handelshochschule Köln.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidtsche
Gehör-Oel
beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrensausen und Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen.
Zu beziehen à Mk. 3,50 per Fl. mit Gebrauchsanweisung durch die Kreuz-Apotheke in Bielefeld.
20 g Ol. Amygdl. dulc., 4 g Cajeputi, 3 g Ol. Chamomill aeth., 3g Ol. Campferet.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.
Altstädter Apoth., Neustädter Apoth., Chr. Röckemann, Otto Zweigler, Max Wigk, Gustav Kühl, Ad. Hagemann, Carl Meyes, J. Hauptmann, E. Ulbricht, Ernst Rosenkranz, Wilh. Schröder, W. Epieloh Nachf.

Bekanntmachung
Als Wechseltage der städtischen Volksbibliothek für 1912 sind wie folgt festgesetzt:
Dezember 1., 15. und 29.
Der Magistrat. Busse.

Pliss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!
Zu haben bei Ww. Weinberg.

Fahnen
Sämtliche Vereinsartikel.
Hildesheimer Fahnen-Fabrik
A. Dreyer, Hildesheim.

Holz-Auktion.
Am Montag, d. 30. Dez., 2 Uhr nachmittags, läßt Wwe. Pahmeyer im Milser Zuschlage
80 Haufen Braken
meistbietend gegen Kredit verkaufen. 6499
Elverdissen, d. 25. Dez. 1912.
Ditrich Linnenbrügger.

Suche bis 30. d. Mts. einen tüchtigen selbständigen
Bäckergehilfen
Ernst Wehmeyer, Stiftberg.

Bezirks
Baupolizei-Verordnung
vom 1. November 1912.

Der Herr Regierungspräsident hat am 1. November 1912 eine neue Bezirks-Baupolizei-Verordnung erlassen, die anstelle der Bezirks-Bau-Ordnung für den Regierungsbezirk Minden vom 24. Oktober 1900 auch für den Stadtbezirk Herford vom 1. Januar 1913 an in Kraft tritt.

Es sei dessalb an dieser Stelle auf alle die wesentlichen Bestimmungen kurz hingewiesen, die geändert oder ganz neu aufgenommen sind.

§ 2., **Notwendigkeit der Bauerlaubnis.**

Absatz a ist durch folgende wichtige Bestimmung ergänzt worden:

„**Bei erheblichen Um- und Veränderungsbauten** findet diese Baupolizeiordnung auch auf die durch das Bauvorhaben **nicht** berührten älteren Gebäudeteile Anwendung."

sowie Absatz b

„**Wenn** Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen **eingerichtet** werden sollen, die bisher diesem Zweck nicht gedient haben, bedarf es stets der Baupolizeilichen Erlaubnis."

§ 8. **Schlußabnahme.**

Für Gebäude und Gebäudeteile, welche zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, hat, bevor sie in Benutzung genommen werden, stets eine Schlußabnahme zu erfolgen, während diese nach den alten Bestimmungen fortfiel, sobald nach der Rohbauabnahme 3 Monate verstrichen waren. Das gleiche gilt jetzt auch für **Brunnen** und Abortanlagen.

§ 10. **Baugerüste und Bauzäune.**

„Die Polizeiverwaltung ist berechtigt, bei Bauzäunen und Schutzbedachungen Form und Farbe vorzuschreiben, wenn die örtliche Bauweise städtische Art und städtisches Aussehen hat. Auch kann die Beschaffenheit von Arbeiterfürsorge-Einrichtungen verlangt werden."

§ 12. **Abbruch von Gebäuden.**

„Von dem völligen oder teilweisen Abbruch eines Gebäudes ist mindestens 3 Tage vor Beginn der Abbruchsarbeiten der Polizeibehörde Anzeige zu machen."

§ 14. **Entfernung von Nachbargrenzen und von Gebäuden auf demselben Grundstücke.**

In Absatz a ist die Bestimmung aufgenommen:

„Freistehende Brandmauern sind so auszubilden, daß sie keine gröbliche Verunstaltung des Straßenbildes hervorrufen. (Gesetz vom 15. Juli 1907)."

Neu hinzugekommen ist Absatz c

„Enthält ein Wohngebäude in der einem anderen Gebäude oder der Nachbargrenze gegenüberliegenden Wand Oeffnungen, welche die **einzige Licht- und Luftzufuhr** für einen **zum dauernden Aufenthalte von Menschen** bestimmten Raum bieten, so muß der **Abstand** des Wohngebäudes **von der Nachbargrenze** oder der **Abstand beider Gebäude** mindestens **5 m** betragen." (Nach den alten Bestimmungen war nur eine Entfernung von 2 m gefordert, sofern nicht nach § 43 bereits früher weitergehende Forderungen gestellt wurden).

§ 15. **Zugänglichkeit der bebauten Grundstücke.**

Wichtig ist der Zusatz:

„Als Seiten- oder Hintergebäude im Sinne dieser Bestimmung werden nicht angesehen einstöckige Gebäude zu Wirtschaftszwecken von 30 qm bebauter Grundfläche."

§ 16. **Zulässigkeit der Bebauung der Grundstücke.**

In diesem Paragraphen sind ganz wesentliche Neuerungen getroffen worden:

a) Ein Grundstück, auf dem sich **kein** Gebäude **mit mehr als 2 bewohnbaren Geschossen** befindet, darf **bis zu** $^3/_4$ seiner Grundfläche bebaut werden.

Von einem Grundstück, auf dem sich ein Gebäude mit **mehr** als 2 bewohnbaren Geschossen befindet, müssen 40/100 als Hofraum verbleiben.

Auf dem Hofraum sind in diesem Falle kleinere Bauten für wirtschaftliche Zwecke, wie Stallungen, Waschküchen, Werkstätten und dergleichen bis zu 1/10 der gesamten Grundstücksfläche zulässig, wenn ihre Höhe 4 m nicht übersteigt. Der Rest muß als freier unbedeckter Hofraum liegen bleiben. (d. h. also, daß nach den neuen Bestimmungen nur 3|5 abgesehen von kleinen wirtschaftlichen Gebäuden — gegenüber $^3/_4$ der Gesamtfläche des Grundstücks bei der Anlage mehrgeschossiger Wohngebäude zulässig ist.)

Ferner ist folgende neue wichtige Bestimmung aufgenommen worden:

b) Werden durch Veränderungen der Grenzen bebauter Grundstücke Verhältnisse geschaffen, welche den Vorschriften dieser Baupolizeiverordnung, insbesondere denjenigen über zulässige Bebauung, Hofgröße, Gebäudestand usw. widersprechen, so sind die davon betroffenen Bauten vorschriftsmäßig abzuändern oder zu beseitigen.

§ 18. **Höhe der Vorder-Gebäude.**

Während bis jetzt die Breite der Straßen durch den Abstand der beiderseitigen Fluchtlinien bestimmt wurde, gilt in Zukunft:

b) Die Breite der Straßen wird durch den Abstand der **Baufluchtlinie** von der gegenüber liegenden **Straßenfluchtlinie bestimmt.**

Völlig geändert sind die Bestimmungen unter Absatz c). Bisher war eine Gebäudehöhe mindestens bis zum $1^1/_2$ fachen der Straßenbreite zulässig, neuerdings lautet der Absatz:

c) An Straßen bis zu 4 m Breite sind Gebäude bis zu einer Höhe von 6 m, an Straßen von 4—8 m Breite in einer Höhe bis zum $1^1/_2$ fachen der Straßenbreite, an Straßen von 8—12 m Breite in einer Höhe bis zu 12 m zulässig. An Straßen von mehr als 12 m Breite darf die Gebäudehöhe die **Breite der Straße nicht** überschreiten.

§ 20. **Aufbauten, Vorbauten, Türen und Fenster.**

c) Balkone, Erker und andere geschlossene Vorbauten dürfen vor die Fluchtlinie oder die im § 13 c angegebenen Baugrenze in Straßen, deren Breite **8 m** (während es früher hieß: **4 m**) übersteigt, überhaupt nicht, in Straßen von mehr als **8 m** (früher: **4 m**) bis zu $^1/_{10}$ der Straßenbreite, jedoch nicht mehr als 1,50 m hervortreten.

§ 22. **Massive Wände.**

Die Hinabführung aller tragenden Bauteile usw. muß nicht mehr auf mindestens 90 cm bei Umfassungsmauern und 70 cm bei inneren Wänden unter Erdoberfläche erfolgen, sondern entsprechen nur 80 cm bezw. 60 cm.

§ 23. **Brandmauern.**

Neu aufgenommen ist die Bestimmung:

c) Bei Reihenhäusern und ausgedehnten Gebäuden (Absatz a) kann die Polizeibehörde vorschreiben, daß die Brandmauern 30 cm über die Dachdeckung geführt werden, sonst genügt es, daß die Brandmauer bis unter die massive Dachhaut geführt wird.

§ 28. **Dächer.**

Stroh- oder Rohrdächer können bei Erfüllung folgender Bestimmungen wieder ausgeführt werden:

b) Eine weiche Bedachung, (Stroh oder Rohr) wird für zerstreut liegende Gehöfte zugelassen, wenn die betreffenden Gebäude auf allen Seiten von der Nachbargrenze mindestens 50 m und von Gebäuden desselben Grundstücks mindestens 5 m entfernt bleiben. Die Befestigung der Stroh- und Rohrbunde mit dem Holzwerke des Daches und untereinander darf nur mit Draht erfolgen.

§ 30. **Treppen.**

Folgende Bestimmung ist neu aufgenommen:

f) Di Polizeibehörde kann für Treppen, welche von einer großen Anzahl von Menschen begangen werden, und Treppen in Gebäuden mit feuergefährlichen Gewerben vorschreiben, daß die Treppen feuerfest hergestellt werden; auch kann sie bezüglich der Lage, Anzahl und sonstigen Beschaffenheit (Steigungsverhältnisse und dergleichen) solcher Treppen und ihrer Zugänge weitergehende Anforderungen stellen.

§ 32. **Feuerstätten (Oefen, Herde und dergl.)**

Absatz c ist geändert und lautet jetzt:

c) Feuerstätten dürfen an massive Wände und Wandteile unmittelbar herangerückt werden, dagegen müssen gemauerte Oefen von unverputztem Holzwerk 25 cm, von verputztem Holzwerk 15 cm, eiserne Oefen von unverputztem Holzwerk 50 cm, von verputztem Holzwerk 30 cm entfernt bleiben. (Früher war ganz allgemein eine Entfernung von 30 cm festgelegt).

Neu ist die Bestimmung unter:

f) Im übrigen dürfen Feuerungsanlagen nur in solchen Räumen eingerichtet werden, in welchen sie nicht zu feuer- oder gesundheitspolizeilichen Bedenken Anlaß geben, und welche ihrerseits gegen Gebäude und Räume, die zur Aufbewahrung leicht entzündlicher Stoffe dienen, gehörig abgeschlossen sind.

§ 34. **Rauchrohre.**

Unter c ist bestimmt, daß die Rohre von geputzten und verblendetem Holzwerke mindestens 30 cm — früher nur 15 cm — entfernt bleiben müssen.

§ 35. **Schornsteine.**

Im Absatz p ist eingeschaltet:

„je 2 Rohren aus Zimmeröfen steht **Küchen-** oder **Waschküchenfeuerung** gleich."

§ 38. **Aborte und Abortgruben.**

Die frühere Bestimmung in § 43 k ist unter § 38 a aufgenommen und wie folgt ergänzt:

Jede selbstständige Wohnung muß einen eigenen Abort haben; enthalten diese Wohnungen nicht mehr als 3 Wohnräume, so genügt ein Abort für zwei Wohnungen.

Ferner sind folgende Vorschriften von Bedeutung:

b) Aborte in Wohnhäusern müssen unmittelbar von außen ausreichend Luft und Licht erhalten, von allen Seiten mit dichten Wänden, sowie mit einer Decke und einer verschließbaren Tür versehen sein. Sie dürfen, abgesehen von solchen mit Wasserspülung, keinen unmittelbaren Zugang von Wohn- und Schlafräumen haben und als besonderer Bau oder Anbau nicht unmittelbar an der Straße liegen.

c) Bei Aborten mit Wasserspülung, die mit dem Innern von Wohngebäuden in unmittelbarer Verbindung stehen, muß das Abfallrohr ein über die Dachfläche zu führendes Dunstrohr von gleicher Weite wie dieses erhalten.

§ 40. **Brunnen.**

a) Bei jedem Grundstück, das zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt ist, kann die Polizeibehörde den Nachweis einer ausreichenden und einwandfreien Trinkwasserversorgung verlangen.

§ 43. 1. **Zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmte Gebäude.**

Eine wesentliche Erleichterung zur Anlage von Gebäuden für Kleinwohnungen liegt in der neuaufgenommenen Bestimmung unter c zweiter Absatz:

„Für Kleinwohnungen d. h. höchstens 2 geschlossene, an der Straße liegende Häuser mit nicht mehr als 3 Wohnräumen und Küche für eine Familie sowie für landwirtschaftliche Gehöfte, genügt eine lichte Höhe von 2.50 m im Dachgeschoß von 2.30 m."

2. **Wohngebäude mit Stallungen.**

b) Neben Wohnräumen dürfen Ställe, insbesondere Schweineställe, nur dann errichtet werden, wenn sie von den Wohnhäusern derartig getrennt werden, daß diese vor dem Eindringen von Ausdünstung und Feuchtigkeit völlig geschützt sind.

§ 45. **Strafen.**

Die Strafbestimmungen sind folgendermaßen ergänzt:

„Daneben hat die Polizei die Befugnis, die nachträgliche Einreichung eines vorschriftmäßigen Baugesuchs zu einem genehmigungspflichtigen, aber ohne Genehmigung ausgeführten Bau, sowie die Abänderung nötigenfalls auch die Beseitigung des vorschriftswidrigen Baues zu erzwingen."

Außer den aufgeführten Aenderungen sind noch eine ganze Reihe von neuen Bestimmungen erlassen. Auch die Ausführungsbestimmungen, sowie die in der Baupolizei-Verordnung angezogenen Sondervorschriften sind ganz wesentlich erweitert und gesammelt in einem handlichen Taschenbuch bei J. C. C. Bruns Verlag in Minden in Westfalen im amtlichen Auftrage herausgegeben worden. Der Preis für ein eingebundenes Exemplar beträgt 1.50 M.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 6. Jan. 1913 beginnenden Abendkursus in der Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Alter Markt 6, werden bis zum 4. Januar 1913 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursusses zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1) Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2) Maschienennähen, Anfertigen von verschiedenen Wäschegegenständen.
3) Schneidern, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garderobe.
4) Putzmachen, nähen von Hauben, Hutformen, Kinderhüten, Mützen, Garnieren und Modernisieren von Hüten.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 Mk. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 16. Dezember 1912.

Der Magistrat. Busse.

Bekanntmachung.
Stadtverordneten-Wahl.

Der bei der am 16. November d. J. stattgehabten Ergänzungswahl von der **1. Abteilung** für die Amtsperiode vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1918 gewählte Fabrikant Otto Beckmann hat aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, die Wahl als Stadtverordneter anzunehmen.

Es hat daher eine Neuwahl stattzufinden, die auf **Dienstag, 7. Januar, mittags von 12—1 Uhr** in dem Lokal der Ww. Aecker, Elisabethstr. 10 anberaumt ist.

Zur Vornahme dieser Wahl werden hierdurch die wahlberechtigten Bürger der 1. Abteilung eingeladen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Neuzuwählende nicht Hausbesitzer zu sein braucht, da dem § 16 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 genügt ist.

Bezüglich der angesetzten Wahlstunde ist die Postuhr allein maßgebend.

Wahlberechtigte, die bis 1 Uhr mittags das Wahllokal nicht betreten haben, können zur Wahl nicht mehr zugelassen werden. 6370

Herford, den 17. Dezember 1912.

Der Magistrat. Busse.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Paketen zu 45 und 25 Pfg. bei H. Ebmeyer, Chr. Röckemann.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München Zeitschrift für Humor und Kunst Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Geschäftsbücher

aller Art

hält auf Lager

Quentinsche Druckerei und Verlagsanstalt.

Niederlage und Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Fritz Eilers jun., Bielefeld.

Schlager der Saison!

Neueste Stoff-Handschuhe.

Geisha Mk. 3.00 — Alaska M. 1.50 — Nappa — Mocha Suedé — Glacé

Heinr. Pracht
Herford
Bäckerstrasse 7.

Cravatten, stets das Neueste!



Steffen's Seifenpulver
Marke „WITTEKIND"
macht schnell schneeweisse Wäsche
ohne die Stoffe anzugreifen



Der Schuhwaren-Detail-Verkauf

zu en gros Preisen wird fortgesetzt.

H. J. Landwehrmann
Münsterkirchplatz 1.

T. Becker
Göbenstr. 27. Göbenstr. 27.

Blusen, Kleider und Kostümstoffe.
Mass-Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe.
Strumpf- und Wollwaren, Wäsche, Schürzen, Corsets, Handschuhe, Handarbeiten.
:—: Unterzeuge aller Art :—:
Jackenwolle in allen Farben.
Gründliche Anleitung in sämtlichen Handarbeiten.
Nur gute Qualitäten zu den billigst. Preisen.
Keine Schleuderware.

Die Körung der Privatbeschäler

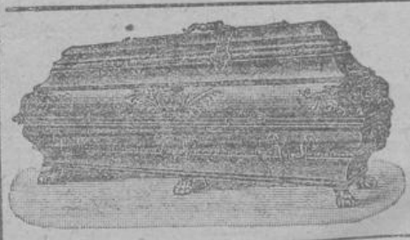
des Kreises Herford findet statt am Sonnabend, den 11. Januar 1913, nachm. 3 Uhr, am Staatsbahnhof Herford.
Herford, den 23. Dezember 1912.
Der Landrat. J. V. Winnigstedt, Kreissekretär.

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver
„Alraun"
erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit, blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt vollkommen die Rasenbleiche.
Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2458
Preis per 1/1 Pfund-Paket 25 Pfg.
H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.

Ein Rat!



brennen Sie Gaskoks



Särge
in allen Grössen und Preisen empfiehlt
W. Schulte
Bau- und Möbeltischlerei
Inh. Paul Schulte
Bügelstr. 3.



Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.



9000 neue rote Betten schon verkauft

1½-schläfrig, von echt rot dicht Daunenköper, je Oberbett, Unterbett, und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zusammen nur Mk. 30.— Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.— Herrschaftliches Daunenbett nur Mk. 40.— Zweischläfrig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Bestellungen werden am Eingangstage erledigt. Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 50, Unt. Mark.

Abgeschlossene Etage
von 8 Räumen und Zubehör sofort zu vermieten.
Ernst Wehmeyer, Stiftberg.

Wohnung
von 3 Räumen an ruhige Mieter zum 1. April zu vermieten.
6501 Langenbergstr. 66.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.